Nr. 99 Kamen, Freitag, den 23. August 1912 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

53. Allgemeiner Genossenschaftstag.

Unter starker Beteiligung der Vertreter der Genossenschaften aus ganz Deutschland trat am Mittwoch in München der 53. Allgemeine Genossenschaftstag zusammen. Als Ehrengäste waren u. a. erschienen: Prinz Ludwig von Bayern, Regierungsrat Dr. Rose-Berlin vom Reichsamt des Innern, der Präsident der preußischen Zentralgenossenschaftskasse Dr. Heiligenstadt, Geh. Oberregierungsrat Dr. Seefeldt in Vertretung des preußischen Handelsministeriums und der Oberbürgermeister von München Dr. v. Borscht. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Justizrat Alberti-Wiesbaden nahm das Wort Prinz Ludwig von Bayern. Der Prinz führte u. a. aus:

Sie wissen, daß ich ein Freund der Genossenschaften bin, gleichviel, in welcher Art sie erscheinen. Die Genossenschaften haben eine große Bedeutung, sie ermöglichen es dem Mittelstand und auch den Leuten, die sehr wenig Vermögen haben, durch ihr Zusammenwirken sich die Vorteile zu verschaffen, die der Großbetrieb hat. Sie haben aber auch noch andere große Vorteile, namentlich von erzieherischem Wert. Jeder, der in einer Genossenschaft für die Allgemeinheit arbeitet, muß versichert sein, daß er es nicht mit räudigen Schafen zu tun hat, sondern nur mit lauteren Leuten, von denen jeder bestrebt ist, wie sich selbst, so auch die Genossenschaft vorwärts zu bringen. Wenn die Genossenschaften trotz aller Schwierigkeiten vorwärts geschritten und in den Stand gesetzt worden sind, für die Gesellschaft und den Staat, insbesondere aber für den Mittelstand und die kleinen Leute, die ja immer einen schweren Kampf mit den großen haben werden, so viel zu leisten, so ist das vornehmlich ein Werk ursprünglich von Schulze-Delitzsch, dann aber auch von seinen Nachfolgern. Möge der gute Geist, der die Genossenschaften beseelt, wie in vergangenen Jahrzehnten, so auch in Zukunft verbleiben."

Nach weiteren Begrüßungsansprachen erstattete Prof. Dr. Crüger-Charlottenburg den Jahresbericht, in dem er einen Ueberblick über den Stand der gesamten Genossenschaftsbewegung gab. Das Jahr 1911 sei für die Genossenschaften wieder ein Gründungsjahr gewesen. Man gebe sich zu sehr Entwicklungsphantasien hin. Dem Genossenschaftswesen sei nicht damit gedient, wenn in Berichten nur alles in glänzenden Farben geschildert würde und man sich an den großen Zahlen begeistere. Es bestände kein Zweifel, daß ein Teil der Konsumvereine in eine neue Entwicklungsperiode eingetreten sei. Der „Zentralverband deutscher Konsumvereine" kämpfe heute um seine Selbständigkeit. Er habe der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften zuerst den kleinen Finger gegeben und sei diesen Organisationen jetzt ganz verfallen. Baden-Baden, Kreuznach seien notwendig gewesen — das heißt der Ausschluß der sozialistischen Konsumvereine aus dem Allgemeinen Verband; das hätten die sozialdemokratischen Parteitage in Kopenhagen und Magdeburg gezeigt. Unter dem Einfluß der Sozialdemokratie würden die Konsumvereine Gebilde im Klassenkampf. Eine Genossenschaft im Dienst des Klassenkampfes sei ganz gewiß nicht mehr eine Genossenschaft des Friedens, wie Schulze-Delitzsch sich die Genossenschaft gedacht habe.

Hierauf sprach der Direktor der Genossenschaftsbank „Moabit", Lorenz Stübben-Berlin, über das Privatbeamten-Versicherungsgesetz und die Allgemeine Versorgungskasse und erbat die Zustimmung der Versammlung zu den Beschlüssen der Generalversammlung der Allgemeinen Versorgungskasse, nach welchen diese als Zuschuß- oder Ersatzkasse erhalten bleiben soll. Der Genossenschaftstag erklärt sich mit den vom Referenten befürworteten Anträgen einstimmig einverstanden.

Ein Antrag des Verbandes Pfälzischer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, wodurch der auf dem Allgemeinen Genossenschaftstag in Bad Nauheim gefaßte Beschluß betreffend die Beseitigung des Scheck- und Quittungsstempels wiederholt der Reichsregierung unterbreitet werden soll, wurde einstimmig angenommen und als Ort des nächstjährigen Genossenschaftstages Bielefeld gewählt. In der Nachmittagssitzung wurden besondere Angelegenheiten der Handwerkergenossenschaften behandelt.

In einer zweiten Hauptversammlung wurden die Angelegenheiten der Baugenossenschaften beraten. Als Referent fungierte Verbandsrevisor Scheidt-Hannover. Nachdem er die Auslegung der geltenden Gesetzesbestimmungen und ihre praktische Anwendung besprochen hatte, beleuchtete er die wirtschaftliche Bedeutung des Erbbaurechtes für den Erbbaugeber sowie den Erbbaunehmer. Namentlich in Berlin sei infolge der ungeheuren Wertsteigerung des Grundes und Bodens ein nicht wesentlicher Teil der bezahlten Wohnungsmieten lediglich zur Verzinsung des in den Grundstücken angelegten Kapitals nötig. Man müsse aber auch überlegen, daß in anderen Gebietsteilen Deutschlands die Höhe des Bodenzinses vielfach überschätzt würde. Es möchte gesetzlich festgelegt werden, daß der Grundeigentümer in jedem Fall den vollen Wert der in sein Eigentum übergehenden Gebäude zu erstatten hätte oder verpflichtet sei, den Erbbauvertrag zu verlängern. Notwendig sei auch eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Regelung der Beleihungsfrage bei dem Erbbaurecht in der Weise, daß möglichst reichsrechtlich festgestellt würde, unter welchen Voraussetzungen eine Beleihung von Erbbaurechten mit Mündelgeld zulässig sei.

Deutsches Reich.

Die Reichsfinanzen 1912. Die Einnahmen des Reiches werden im laufenden Etatsjahr mit ganz besonderem Interesse verfolgt. Handelt es sich doch darum, ob die vom neuen Reichsschatzsekretär verantwortete Hinaufsetzung der ursprünglichen Etatsansätze durch die Wirklichkeit gerechtfertigt wird. Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen der Monate April bis Juli, also des ersten Drittels des Etatsjahres, belaufen sich die Zolleinnahmen auf 240,4 Millionen, während nach dem Etatsansatz auf das Jahresdrittel 233,1 Millionen zu kommen haben; es würde sich also bei den Zöllen ein geringer Ueberschuß von etwa sieben Millionen ergeben. Bei den Einnahmen aus den Steuern und Gebühren lassen sich auf diese Weise teils ähnliche geringe Ueberschüsse, teils aber auch Fehlbeträge gegenüber dem Voranschlag herausrechnen; letztere finden sich bei der Tabaksteuer, Zuckersteuer, Salzsteuer, Branntweinsteuer, Zuwachssteuer u. a. Nimmt man die Gesamteinnahme des ersten Jahresdrittels, so ergeben sich 541,3 Millionen, denen im Voranschlag 538 Millionen gegenüberstehen. Das bedeutet einen Ueberschuß von etwas über 3 Millionen. Man kann mit diesem Ergebnis, bemerkt hierzu die „Magdeb. Ztg.", zufrieden sein; zu allzu großem Optimismus ist jedoch kein Anlaß; denn um ein Defizit abzuwenden, ist es notwendig, daß die gute Konjunktur, deren wir uns erfreuen, auch künftig anhält. Auf nenneswerte Ueberschüsse gar wird man sich überhaupt nicht gefaßt machen dürfen."

Zum Kampf gegen eine Wahlreform in Preußen fordert die „Kreuzztg." auf. Das konservative Organ gibt dem Bedauern Ausdruck, daß das allgemeine Wahlrecht in den Einzelstaaten schon in einem Maße Fortschritte gemacht hat, „daß es hier nicht mehr viel aufzuhalten gibt". Um so schärfer muß nach Ansicht der „Kreuzztg." der Widerstand in Preußen gegen eine Wahlreform sein. Wörtlich schreibt sie:

Der Widerstand gegen die weitere Demokratisierung der einzelstaatlichen Verfassungen müßte in den Staaten selbst sich rühren. Von Preußen aus kann außer moralischen Einwirkungen faktisch nichts geschehen, um ein weiteres Hinabgleiten nach der Demokratie abwärts zu verhindern. Es bleibt also in der Hauptsache nur das Mittel, Preußen in seiner kraftvollen Eigenart zu erhalten und zu verhindern, daß an die Stelle des alten preußischen Geistes, preußischer Zucht, Ordnung, Autorität und abwägender Gerechtigkeit das nackte Mehrheitsprinzip tritt mit der daraus folgenden Umschmeichelung der Masse und der Zuschneidung aller Gesetze danach, wie sie auf die sozialdemokratische Masse wirken.

Lakonisch bemerkt hierzu die „Voss. Ztg.":

„Das ist eine bezeichnende Antwort der Konservativen auf die Zusage der Thronrede, daß die organische Fortentwicklung des preußischen Wahlrechts eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart ist."

Ueber Latifundienbildung (ungewöhnlich großer Grundbesitz in Einer Hand) beklagt sich jetzt auch das Organ des Bundes der Landwirte, die „Dtsch. Tgsz.". Es heißt da u. a.:

So notwendig auch nach unserer Ueberzeugung ein Großgrundbesitz ist, der sich den Pflichten, die ihm seine Stellung auferlegt, nicht entzieht, so schädlich ist heute wie zu allen Zeiten die Latifundienbildung. Das Unternehmen, möglichst viel landwirtschaftlich genutzten Grundbesitz in einer Hand zu vereinigen, muß notwendigerweise in der davon betroffenen Gegend eine Verdrängung des Kleinbesitzes zur Folge haben, die unerwünscht ist. Es läßt sich leider nicht leugnen, daß dies gleichwohl hier und da geschieht.

Die „Dtsch. Tagesz." behauptet zur Entschuldigung preußischer Agrarier, daß „gerade in dicht besiedelten Teilen des Westens aber auch im Osten aus anderen Berufen stammende Großgrundbesitzer, die sich ihren Besitz, sei es als Kapitalanlage, sei es gewissermassen als Luxusgegenstand, erworben haben, recht unbedenklich den Kleinbesitz aufsaugen." Doch fährt das Blatt dann fort:

Immerhin kommt es, wenn auch vereinzelt, doch vor, daß auch Angehörige des alten Großgrundbesitzerstandes ihre eigenen Interessen denen der Gesamtheit in unzulässiger Weise voranstellen und in schädlicher Weise Latifundienbildung betreiben. Ueber derartige einzelne Vorkommnisse sind uns neuerdings, z. B. aus Schlesien, Beschwerden zu Ohren gekommen, nach denen einzelne Personen jagdliche Gründe oder den Wunsch lediglich nach Vergrößerung ihres Besitztums für ausreichend erachten, um in erheblichem Umfang bäuerlichen Besitz aufzukaufen.

Dies Zugeständnis des führenden Blattes der Agrarier gibt jedenfalls manches zu denken!

Neue Verhandlungen über die Gebührenordnung der Rechtsanwälte werden, Blättermeldungen zufolge, voraussichtlich im Laufe der nächsten Monate eingeleitet werden. Es dürfte sich darum handeln, geeignete statistische Unterlagen für eine eventuelle Erhöhung der Gebühren der Rechtsanwälte zu erhalten, da kürzlich der Deutsche Anwaltsverein mit der zuständigen Reichsbehörde wegen Neuordnung dieser Materie in Fühlung getreten ist. Die Anwaltskammern hatten vor einiger Zeit die Beantwortung der von der Reichsregierung ihnen zugesandten Fragebogen über die Höhe des Einkommens der Rechtsanwälte abgelehnt, so daß diese die Frage der Gebührenerhöhung selbständig in die Hand nahm. Die Präsidenten der Oberlandesgerichte in den einzelnen Bundesstaaten wurden zu gutachtlichen Aeußerungen aufgefordert, die sich im wesentlichen auf eine eventuelle Aenderung des § 9 der Gebührenordnung für Rechtsanwälte bezogen. Das vorliegende statistische amtliche Material kann als eine geeignete Unterlage zur Entscheidung der Frage, ob sich eine Aenderung der Gebühren als notwendig erweist, nicht angesehen werden. Im Oberlandesgerichtsbezirk Celle z. B. haben sich von acht Anwälten fünf bestimmt gegen eine Erhöhung der Gebühren in Zivilsachen ausgesprochen. Es fehlt also bis jetzt an durchschlagenden Beweisen, daß die jetzigen Rechtsanwaltsgebühren den Anwälten im allgemeinen ein standesgemäßes Einkommen nicht gewähren.

Zur Beratung des bayerischen Militäretats in der Kammer der Abgeordneten wird unterm 22. ein heftiger Zusammenstoß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie gemeldet. Der Zentrumsabg. Frhr. v. Frankenstein erklärte u. a.: „Wir müssen auf das bestimmteste verlangen, daß von den Kasernen die Sozialdemokratie fern bleibe. Es wäre das Höchste, wenn in einer Kaserne, wo der Fahneneid geleistet worden ist, gegen den Fahneneid von der Sozialdemokratie agitiert würde. Der Abg. v. Vollmar (Sozdem.) macht hier den Zwischenruf: „Das ist eine Unverschämtheit!" worauf große Unruhe links erfolgte und Präsident Dr. v. Orterer v. Vollmar zur Ordnung rief. Abg. v. Franckenstein fuhr dann fort: „Ich nehme kein Wort von dem zurück, was ich gesagt habe. Durch die sozialdemokratische Presse, die in die Kaserne kommt, werden die Disziplin und die Liebe zum Königshause untergraben." Abg. Rollwagen (Soz.) rief jetzt unter ständig wachsender Unruhe links: „Das ist eine Verleumdung!" worauf auch er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde.

Aus den Schutzgebieten.

Zur Reise des Staatssekretärs Dr. Solf wird aus Tabora (Deutsch-Ostafrika) unterm 18. ds. gemeldet: Der Staatssekretär, der am 8. August Mozambique verließ, traf am 10. August in Lindi ein und hatte mit den Farmern des Bezirks eine Besprechung wegen Förderung der Baumwollkultur, die dort überraschend günstige Aussichten bietet. Die Ansiedler klagen nur über Transportschwierigkeiten und wünschen die Erbauung einer Eisenbahn. Am 11. August war Dr. Solf in Sansibar, wo er verschiedene Pflanzungen besuchte; er traf, vom Gouverneur und der Bevölkerung begrüßt, am 12. August in Daressalam ein. Bis zum 15. August wurden die städtischen Einrichtungen besichtigt und die Missionen besucht. Auch fanden eingehende Verhandlungen mit den wirtschaftlichen Verbänden statt. Am 16. August reiste der Staatssekretär auf der Zentralbahn ins Innere ab und traf Dienstag hier in Tabora ein.

Ausland.

Poincaré über seine Petersburger Mission.

Der französische Ministerpräsident Poincaré sprach sich bei einem ihm zu Ehren gegebenen Frühstück in Dünkirchen über seine Petersburger Mission etwa folgendermaßen aus: Nach einem warmen Lobe der Offiziere und der Besatzung des „Condé", in deren Mitte er, ohne französischen Boden zu verlassen, die russischen Freunde besucht habe, erklärte er, er sei von der Aufnahme, die er in Rußland gefunden habe und die sich an die befreundete und verbündete Nation gerichtet habe, tief gerührt worden. Als offizieller Vertreter Frankreichs sei er beauftragt worden, Frankreich die Sympathien Rußlands zu übermitteln. Poincaré versicherte: Die Gefühle, die wir unseren Verbündeten fort und fort bewiesen haben, finden bei ihnen ein treues Echo. Die Freundschaft der beiden Länder ist unveränderlich. Die Zeit, weit davon entfernt, sie erkalten zu lassen, hat ihr neue Lebhaftigkeit gegeben. Rußland und Frankreich sind in gleicher Weise an der Festigkeit des Bündnisses interessiert, das ihnen gestattet, sich jederzeit zu einer diplomatischen Aktion zusammenzutun und an der Aufrechterhaltung des Friedens zusammenzuarbeiten, indem sie dabei wachsam den sich abspielenden Ereignissen folgen und sich in voller Uebereinstimmung gegen die Zufälligkeiten der Zukunft schützen. Dieses Bündnis wird durch unsere Entente cordiale mit England vervollständigt und erweitert. Sicherlich kann niemand in dieser friedlichen Gruppierung der drei befreundeten Mächte Provokation oder Angriffslust erblicken. Dank einer Politik der Klugheit, Kaltblütigkeit und Würde hat die Republik die Stellung Frankreichs in der Welt zu behaupten gewußt. Unsere materielle und moralische Stärke ist es, die allein unserer Freundschaft Wert verleihen und uns draußen dauernde Unterstützung verschaffen kann. Wir müssen uns also bemühen, die vitalen Kräfte des Landes zu erhalten und zu vermehren. Ich meine damit nicht lediglich Heer und Flotte, sondern vor allem ein einheitliches und gemeinschaftliches Nationalgefühl, das die Größe, den Ruhm und die Unsterblichkeit eines Volkes ausmacht. — Die Rede Poincarés wurde oft von lebhaftem Beifall unterbrochen und mit zahlreichen Hochrufen auf den Ministerpräsidenten aufgenommen, obwohl auch sie weiter nichts bringt als die sehr allgemein gehaltenen Redewendungen des schon unlängst veröffentlichten Petersburger Communiqués, verbrämt mit einigen echt „französischen" Phrasen.

Die Friedensverhandlungen zwischen Türkei und Italien

werden nun offiziös zugestanden. Der türkische Minister des Aeußern bestätigte einem Berichterstatter, daß nichtamtliche Besprechungen mit Italien eingeleitet worden seien. Wenn die türkische Regierung, erklärte der Minister, die Ansprüche Italiens und die Bedingungen kenne, unter welchen es bereit sein würde, zu verhandeln, und wenn diese Bedingungen annehmbar und mit dem Interesse, der Würde und der Ehre der Türkei vereinbar seien, werde sie in offizielle Verhandlungen eintreten. In diesem Falle wäre jede Intervention Europas unnötig. — Wie von anderer Seite gemeldet wird, finden auch die jetzt erneut aufgenommenen Verhandlungen, die lediglich durch den Sturz der jungtürkischen Regierung unterbrochen waren, wieder in der Schweiz statt.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser in Westdeutschland. Der Kaiser verbrachte nach der Rückkehr von der Truppenschau in Mainz den Mittwochnachmittag im Kreise seiner Verwandten auf Schloß Friedrichshof zu Cronberg. Zur Abendtafel waren geladen der Präsident der Frankfurter Handelskammer, Geheimer Kommerzienrat v. Passavant und Stadtrat Albert v. Metzler aus Frankfurt. Donnerstag früh 10 Uhr begab sich der Kaiser in Begleitung der Kronprinzessin von Griechenland und des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nach Königstein im Taunus und stattete der Großherzogin-Mutter von Luxemberg einen Besuch ab.

Heer und Flotte.

Der Offiziersstab der neuen Fliegertruppe. Nach Eingehen der Lehr- und Versuchsanstalt für das Militärflugwesen in Döberitz am 1. Oktober d. J. wird bekanntlich eine Fliegertruppe gebildet, deren Standort Döberitz, Straßburg und Metz ist. Der Offiziersstab der neuen Truppe wird sich, wie man der „N. Pr. C." von militärischer Seite schreibt, folgendermaßen zusammensetzen: Kommandeur ist ein Stabsoffizier, der die Befugnisse eines selbständigen Bataillonskommandeurs hat. Ihm zur Seite steht ein weiterer Stabsoffizier als Vertreter und zur Unterstützung. Ferner gehören zur Fliegertruppe vier Hauptleute, fünfzehn Oberleutnants und Leutnants sowie ein Oberarzt oder ein Assistenzarzt, im ganzen 22 Offiziere. Außerdem werden sich bei der Fliegertruppe noch ein Oberzahlmeister, ein Waffenmeister, ein Unterzahlmeister und zwei Schirrmeister befinden. Das Mannschaftspersonal setzt sich aus 40 Unteroffizieren, 259 Gemeinen und 7 Sanitätsunteroffizieren zusammen. Was die Ausrüstung der Fliegertruppe, die dem Inspekteur des Militärluft- und Kraftfuhrwesens unterstellt ist, betrifft, so wird die Truppe die Uniform des Luftschifferbataillons Nr. 1 tragen, jedoch ohne Abzeichen auf den Epauletten, Achselstücken und Schulterklappen.

Das Militär-Luftschiff „P 3" wird, dem „Tag" zufolge, an den diesjährigen Kaisermanövern teilnehmen. Die Militärmannschaften werden bereits jetzt durch tägliche Uebungsfahrten zu ihrem Dienst vorbereitet. Das Luftschiff führte zuletzt zwei Aufstiege von längerer Dauer aus und erreichte eine Höhe von 1000 Meter lediglich auf dynamischem Wege ohne Ballastabgabe. Die Führung lag in den Händen der Hauptleute von Kehler und von Wobeser.

Kurze Auslands-Chronik.

Zum Attentat auf den Weihbischof Pfluger. Durch Untersuchung mit Röntgenstrahlen ist festgestellt worden, daß die bei dem Attentat auf den Weihbischof Pfluger abgebrochene Messerspitze in dem rechten Oberarmknochen steckt. Der Patient ist fieberfrei. Von einer operativen Entfernung der Messerspitze ist vorläufig abgesehen worden.

Englische Stimmrechtsweiber in Böhmen. Der in Marienbad weilende englische Schatzkanzler Lloyd George wurde auf einem Spaziergange von zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts mit Rufen „votes for women" belästigt, so daß er einen Wagen nehmen und davonfahren mußte.

Durch einen Wassertank erschlagen. Ein auf dem Dach einer Zigarrenfabrik in Pittsburg (Vereinigte Staaten) angebrachter Wassertank durchbrach das Dach, das sechste und fünfte Stockwerk und tötete fünf Mädchen, während zwölf schwer verletzt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

Auffallende Freisprechung. Der Korpsstudent Knipping aus Bonn hatte am Karnevalsmontag nach Schluß einer Kneiperei ein Mädchen in deren Wohnung durch Messerstiche schwer und auch eine andere in demselben Hause wohnende Frau verletzt. Knipping wurde verhaftet, aber später wieder freigelassen. In der Verhandlung, die gegen ihn vor der Kölner Strafkammer stattfand, bekundete der als Sachverständiger vernommene Universitätsprofessor Oberarzt Dr. Büchler-Bonn, der Angeklagte sei erblich belastet. Seine Mutter habe an Migräneanfällen gelitten. Er reagiere stark auf Alkohol. Der höchste Grad der Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß sein freier Wille bei Ausübung der Tat beeinflußt war. Hierauf erfolgte, dem „Tag" zufolge, auf Antrag des Staatsanwalts die Freisprechung des Angeklagten. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. — Angesichts dieses Urteils wird man sich nicht wundern können, wenn wieder einmal die sozialdemokratische Presse über Klassenjustiz klagen und darauf verweisen wird, wie hart in ähnlichen Fällen Arbeiter selbst dann bestraft werden würden, wenn ihre Mütter manchmal an Migräne laborierten und sie selbst auf Alkohol stark reagiert hätten.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 24. August. 79 n. Chr. Plinius d. Aeltere, † bei der Verschüttung von Pompeji durch den Ausbruch des Vesuv. — 1572. Die Bartholomäusnacht (Bluthochzeit) in Paris. — 1750. Lätitia, die Stamm-Mutter der Bonapartes, * Ajaccio. — 1759. Ewald v. Kleist, Dichter, † Frankfurt a. O. — 1759. Will. Wilberforce, Vorkämpfer der Sklavenbefreiung, * Hull. — 1831. Feldmarschall Graf Gneisenau, † Posen. — 1837. Adolf Wilbrandt, Dichter, * Rostock. — 1850. Kitchener, Herbert, Lord, britischer Heerführer und Staatsmann, * irische Grafschaft Kerry.

Letzte Nachrichten.

Flottenmanöver in der Nordsee. Das zweite Geschwader der Hochseeflotte und der Verband der Aufklärungsschiffe sind Donnerstag von Kiel aus zu den Manövern nach der Nordsee gegangen. Die Schiffe nehmen ihren Weg um Skagen.

Ein ungetreuer Bankbeamter. Der 26jährige Beamte des Schaaffhausenschen Bankvereins in Berlin Friedrich Klotsch wurde Donnerstag vormittag vermißt. Zugleich fehlen 120 000 ℳ in vierprozentigen preußischen Konsols, deren Nummern nicht bekannt waren. Nach wenigen Stunden konnte der ungetreue Beamte jedoch schon durch den Kriminalkommissar Hasenjäger in seiner Wohnung in Charlottenburg, Niebuhrstraße 67, festgenommen werden. Er hatte sich die Konsols schon seit längerem angeeignet und davon seit April v. J. für 50 000 ℳ verkauft und den Erlös verjubelt. Mittwoch verkaufte er den Rest der Papiere und deponierte die dafür erhaltene Summe von 70 000 ℳ bei seiner eigenen Bank. Das fiel natürlich auf, und als man Donnerstag vormittag zu einer Revision schritt, entdeckte man die Unterschlagung. Klotsch wußte unbemerkt zu verschwinden, wurde aber, ehe er noch die Flucht ergreifen konnte, in seiner Wohnung festgenommen.

Die Erderschütterungen im Gebiete des Marmarameeres dauern fort. Viele früher verschont gebliebenen Häuser drohen einzustürzen.

Jugendpflege und Kurzschrift.

Über die Jugendpflege hat der preußische Unterrichtsminister einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt: „Innerhalb des Vereins wird die Bildung kleiner Gruppen zur Pflege besonderer Neinungen, z. B. der Musik, der Kurzschrift, der Lektüre usw., gern gestattet."

Die Anerkennung, die hier der Kurzschrift als einem zur Jugendbildung geeigneten Gegenstand zuteil wird, ist dankbar zu begrüßen. Wenn aber die auf die Jugendpflege abzielenden Bestrebungen von Erfolg sein sollen, so bedarf es dazu nicht nur der Mitarbeit einzelner Stände und Einrichtungen, sondern auch vor allen Dingen jener Körperschaften, die einen großen Teil der deutschen Jugend in sich vereinigen. Zu diesen Körperschaften gehören auch die Stenographenvereine; denn ihre Mitglieder stehen in der größten Mehrzahl im Alter von 14 bis 20 Jahren; das ist aber jenes Alter, wo die Jugendpflege mit Nachdruck einzusetzen hat. Das allerbeste Mittel, die Jugend vor drohendem sittlichem Verfall zu bewahren, ist, der Jugend eine Beschäftigung zu bieten, die sie ablenkt von dem Schädlichen, das in verführerischer Gestalt an sie herantritt. Wie jede nützliche Tätigkeit dem Jünglinge Gelegenheit bietet, seinen Überschuß an Kräften in ehrenvoller Weise zu betätigen, so wird eine solche ihn um so mehr befriedigen, je höheren praktischen Nutzen sie für das Leben gewährt. Hier greifen nun die Stenographenvereine in wirksamer Weise ein. Sie beschäftigen die jungen Leute nicht nur ein oder mehrere Abende in der Woche, sondern sie regen darüber hinaus zu häuslicher Beschäftigung an. Die Stenographenvereine vermitteln den jungen Leuten eine Kunst, eine Fertigkeit, die ihrem innersten Wesen nach geeignet ist, das volle Interesse eines jungen Menschen zu beanspruchen, nicht nur auf kurze Zeit, sondern in nachhaltiger Weise weit über die Zeit der Erlernung hinaus. Nur wer selbst in der stenographischen Bewegung steht, kann beurteilen, wieviel edle, ideale Begeisterung in den Reihen der Kurzschriftjünger steckt, und kann ermessen, welch' gesunder, allem Unnützen abholder Sinn bei ihnen vorherrscht.

Gerade die Stenographenvereine sind es, die die stenographische Ausbildung, Fortbildung und Durchbildung des jungen Kaufmanns und Kontoristen übernehmen. Die Kenntnis der Stenographie ist heute zu einem wesentlichen Bestandteile der kaufmännischen Bildung geworden, und darum hatte der Parlamentarier Eugen Richter gewiß recht, wenn er sagte: „Ein junger Mann, der nicht stenographieren kann, ist in vielen Lagen des Lebens nicht vollwertig!" Wer die Kurzschrift sicher und fließend beherrscht, wird auch in anderen Berufszweigen lohnende Beschäftigung finden.

Durch die Kenntnis der Stenographie wird aber auch Zeit gewonnen für anderweitige nutzbringende Beschäftigung oder für Erholung. In dieser Erkenntnis haben bereits die höchsten Staatsbehörden und wohl die meisten Kommunalverwaltungen ihren Beamten die Erlernung der Kurzschrift empfohlen, bezw. fordern von ihren Beamten Fertigkeit in der Kurzschrift. Die Kenntnis derselben wird bei fast allen ausgeschriebenen Stellungen in größeren kaufmännischen Geschäften, Bankhäusern, Versicherungsgesellschaften, industriellen Unternehmungen, in den Büros der Rechtsanwälte usw. zur Bedingung gemacht. Die Stenographenvereine unterhalten Büchereien, in denen sich die besten Werke unserer klassischen und unserer zeitgenössischen Schriftsteller in stenographischer Uebertragung finden. Die Verleger stenographischer Unterhaltungsschriften haben das lobenswerte Bestreben, nur solche Werke in ihren Verlag aufzunehmen, die man nach Form und Inhalt als einwandsfrei bezeichnen kann.

Das Erlernen der Stenographie wirkt ferner durch die Ausdauer, die es verlangt, der Flüchtigkeit der Jugend entgegen. Die Ausübung der Stenographie aber erfordert eine so große Sammlung der Gedanken, eine so entschiedene Abwehr der Zerstreuung des Geistes, daß ihr Nutzen für die Selbstbeherrschung unverkennbar ist.

Die Stenographenvereine stellen sich den übrigen Bildungsvereinen gleichwertig an die Seite. Aber gerade ihre bildende Seite, die zugleich einen hervorragend sozialen Einschlag hat, wird wenig beachtet und gewürdigt, weil sie weniger in die Augen springt. Der Laie stellt die stenographischen Vereine gern auf eine Stufe mit Vergnügungs- und Sportvereinen. Gewiß gönnt man den Mitgliedern gern einmal Vergnügen in gerechter Würdigung des Satzes, daß sauren Wochen frohe Feste folgen sollen. Ihrem innersten Wesen nach aber sind die Stenographenvereine Arbeitsvereine; sie leisten praktische Arbeit sowohl in beruflicher als auch in sozialer Hinsicht.

Im Anschluß hieran bemerken wir, daß der hiesige Stenographen-Verein Stolze-Schrey am 27. August, abends ½8 Uhr, in seinem Vereinslokale (Hotel „Monopol") einen Unterrichtskursus eröffnet.

Lokales und Provinzielles.

* — **Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers** soll eine Erinnerungsmünze geprägt werden. Voraussichtlich wird man zu diesem Zwecke die neuen Dreimarkstücke mit dem neuen Porträt des Kaisers nehmen, die einen Hinweis auf das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers enthalten werden — Ferner soll eine Erinnerungsmedaille zur hundertjährigen Feier der Erhebung Preußens gegen das französische Joch an dem Tage, an dem sich der Aufruf Friedrich Wilhelm III.: „An mein Volk!" zum hundertsten Male jährt, in den Verkehr gebracht werden. Für die Erinnerungsmedaille werden voraussichtlich ebenfalls die Dreimarkstücke gewählt werden. Auf der Münze wird eine Szene abgebildet sein, die die Begeisterung des preußischen Volkes bei der Entgegennahme der königlichen Botschaft, die das Zeichen zur Erhebung gegen die Fremdherrschaft gab, darstellt.

* — **Den Wünschen der Schwerhörigen** auf besonderen Schutz infolge ihres Gebrechens sicherten das Reichseisenbahnamt, sowie das preußische Justizministerium jedes mögliche Entgegenkommen zu. Das Reichseisenbahnamt erwiderte laut „B. T.", daß die Zugführer und Schaffner ganz allgemein angewiesen seien, sich hilfsbedürftiger Kranker anzunehmen, und daß den Wünschen der Schwerhörigen durch Ausdehnung der vorhandenen Vorschriften auf diesen besonderen Fall ohne weiteres entsprochen werden würde. Bei Ausweis durch eine Schwerhörigenkarte würde weitestgehendes Entgegenkommen bewiesen werden. Ganz ähnlich äußerte sich auch das Justizministerium, das die Berücksichtigung aller Gebrechlichen als ganz selbstverständliche Pflicht der Beamten bezeichnet.

* — **Gepäckabbildungshefte.** Bei den Eisenbahnverwaltungen wird zurzeit eine Einrichtung bei der Gepäckabfertigung erprobt, die in Holland, Belgien und Frankreich eingeführt ist und sich dort bewährt hat: das Gepäckabbildungsheft. — In diesem Hefte ist in 92 Abbildungen eine Sammlung der im Reiseverkehr gebräuchlichen Koffer, Körbe, Schachteln, Taschen, Musterkoffer, Reisekörbe, Hutschachteln, Plaidhüllen u. a. Sachen veranschaulicht, die die gegenseitige Verständigung über fehlende und überzählende Gepäckstücke zwischen den Reisenden und den Gepäckabfertigungen vermitteln soll. Wenn einem Reisenden Gepäck fehlt, wird ihm das Heft vorgelegt. Er bestimmt nun, welche der Abbildungen seinem Gepäck entspricht, und gibt etwa vorhandene Merkmale an. Das Auffinden des fehlenden Stückes ist dadurch bedeutend erleichtert, denn der Beamte wird beim Eingange der Fehlmeldungen lediglich die Nummer des Abbildungsheftes aufschlagen und dann ohne Mühe feststellen, ob ein solches Stück bei ihm lagert.

* — **Sonderzüge.** Laut Mitteilung der Königl. Eisenbahndirektion Essen werden, wie am 18. Aug. d. J., vergl. Nr. 96 d. Ztg., auch am 25. d. Mts. Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigung nach Düsseldorf zum Besuch der Städteausstellung verkehren.

* — **Allgemeiner Knappschaftsverein.** Die Auszahlung der vom Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum zu leistenden Alters-, Invaliden-, Berginvaliden- und Unfallrenten, sowie der Kranken-, Witwen- und Waisengelder erfolgt im Monat Septbr. im Gebiete des Zahlbezirksbureaus Kamen in folgenden Lokalen und Orten: **Kamen** (Restaurant Friedrichs) am 5. Septbr.; **Courl** (Restaurant Lünenbürger) am 6. Septbr; **Unna I** (Restaurant Moder) am 2. Septbr.; **Unna II** (Restaurant Moder) am 3. September.

* — **Schöffengerichtssitzung** am 21. Aug. Ohne Erlaubnis der Militärbehörde ausgewandert sind die Bergleute F. und J. D. Sie wurden zu je 30 M evtl. 10 Tagen Haft verurteilt. — Wegen Jagdvergehens zu verantworten hatten sich der Tierheilkundige L. und der Landwirt H. aus Weddinghofen, sowie der Kaufmann J. J. aus Kamen. Sämtliche Angeklagte wurden freigesprochen, da sich die Zeugenaussagen nur auf Vermutungen stützten. — Gegen eine polizeiliche Strafverfügung Einspruch erhoben hatte die Ehefrau des Bergmanns F. Sch. aus Westick, welche einen Hund auf Kinder gehetzt haben sollte. Die Strafe wurde von 3 M auf 1 M evtl 1 Tag Haft ermäßigt. — Wegen gemeinschaftl. Hausfriedensbruchs zu verantworten hatten sich die Bergleute H. B. aus Weddinghofen, W. H. und F. Sch. aus Westick. Bei Letzterem lautete die Anklage außerdem noch auf Sachbeschädigung. Die Angeklagten waren am 30. Mai cr. gemeinschaftl. in das eingefriedigte Besitztum der Wwe. Lunke in Westick eingedrungen. Der Angeklagte Sch. hatte außerdem eine Fensterscheibe zertrümmert. Es erhielten Strafen B. 40 M evtl. 10 Tage Gef., Sch. gleichfalls 40 M evtl. 10 Tage Gef., H. kam mit 20 M evtl. 5 Tage Gef. davon. — Der Bergmann T. B. aus Unna, welcher bei seiner Festnahme die Gendarmeriewachtmeister des Diebstahls bezichtigte und sie beschimpfte, wurde wegen Beleidigung mit 75 M evtl. 15 Tagen Gefängnis bestraft. Außerdem wurde den Beleidigten die Publikation des Urteils zugesprochen. — Glück mit seinem Einspruch hatte der Bergmann M. G. aus Rünthe, welche gegen eine polizeil. Strafverfügung Einspruch erhoben hatte. G. sollte Quartiergänger verschiedenen Geschlechts gehalten haben. Er wurde freigesprochen. — Der gemeinschaftl. Körperverletzung waren angeklagt der Bergm. R. B. aus Bergkamen, der Fabrikarbeiter E. E. aus Ohligs und der Bergmann K. D. aus Bergkamen. Dieselben haben am 7. Juni cr. derart auf die Landwirte Schl. und K. mit Stöcken pp. eingeschlagen, daß die Genannten die Flucht ergreifen mußten. B. und E. erhielten je 75 M evtl. 15 Tag. Gef., D. wurde freigesprochen. — Der Schreinergeselle F. G. aus Methler hatte sich wegen Jagdvergehens zu verantworten. Angeklagter führte aus, daß er Katzen geschossen habe. Diese Angabe wurde jedoch durch Zeugen widerlegt. Das Gericht erkannte auf 50 M Geldstrafe evtl. 10 Tage Gef. Außerdem wurde auf Einziehung des Gewehres erkannt. — Ein Huhn in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen haben sollte die Ehefrau des Bergm. F. Sch. aus Westick. Die Angeklagte wurde freigesprochen, da die Rechtswidrigkeit ihrer Handlungsweise nicht nachzuweisen war. — Wegen Sachbeschädigung zu verantworten hatte sich der Schneidergeselle W. Sch., früher in Westick wohnhaft. Aus Rache hatte er seinem Nachbar zwei Zierbäume beschädigt. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gef. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Arbeiter A. N, welcher sich des Diebstahls eines Fahrrades und eines Geldbetrages in Höhe von 80 M zu verantworten hatte. Der Diebstahl des Geldes konnte nicht nachgewiesen werden. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis.

* — **Der Evangelische Jugend- und Jünglings-Verein** veranstaltete am vergangenen Sonntag seinen diesjährigen, größeren Ausflug; und das Ziel war die Ruhr. Als die Touristen morgens um 5 Uhr durch die noch schlafende Stadt zogen, da war's noch die Frage, obs Wetter sich auch halten würde! Doch schon in Bochum wurde es offenbar: es wird gut. — Und so zog man unter Führung von 2 Bochumer Freunden, halbwegs geleitet von der Musik des Bochumer Jugendvereins, über Stiepel nach Blankenstein! Die Burg und Gethmanns Garten waren dort die beiden Momente, die geschaut und genossen werden mußten; und droben ist manchem das Herz von neuem aufgegangen über die Schönheit unserer l. Heimatprovinz! Weiter ging's an der Ruhr entlang, aufwärts bis vor die Tore von Witten; da merkte man, daß man die vorgeschriebene Route nicht inne gehalten; bog nach Süden ab und verirrte sich auf dem Wege nach Volmarstein. Doch was macht das aus bei jungem Blut? Zwei Stunden Marsch mehr kann es wohl noch leisten! und so gings schnell hinauf auf die Ruinen der Burg Volmarstein, zu längerer Rast und Atzung; auch dort oben war es wunderschön! Noch nach Wetter zu Fuß, von Witten West nach Ost, von Dortmund Süd nach Haupt, vom Bahnhof Kamen bis nach Haus und

30 Kilometer waren gut marschiert. Man soll's einigen Füßen angemerkt haben, daß sie für gewöhnlich nicht so weit zu laufen brauchen. Doch das hinderte nicht, daß alles schön gewesen; und die 55 jungen Leute gehen gern gewiß noch einmal an die Ruhr!

* — Der hiesige **Kavallerie-Verein** feiert, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, am kommenden Sonntag in der Schützenheide sein Sedanfest durch Preisschießen, Konzert und Ball. Der Verein hat keine Mühe und Kosten gescheut, um den Besuchern des Festes einige recht vergnügte Stunden zu bereiten. Auch der Festwirt, Herr Brand, wird für eine gute Bewirtung seiner Gäste bestens Sorge tragen. Wir wünschen dem Kavallerie-Verein zu dieser Veranstaltung neben einer zahlreichen Beteiligung von Mitgliedern und Gästen vor allen Dingen prächtiges Festwetter.

* — **Befördert.** Laut Kabinettsordre vom 18. Aug. ist der Leutnant Herr Max von Basse, der älteste Sohn unseres Herrn Bürgermeisters von Basse, zum Oberleutnant befördert.

* — **Mehrere Felddiebstähle** sind in letzterer Zeit wiederum ausgeführt worden, ohne daß es trotz eifriger Bemühungen bisher gelungen ist, die Täter zu ermitteln.

Bergkamen, 22. Aug. Vergangene Nacht wurden dem Bergmann B. von hier mehrere wertvolle Kaninchen aus seinem Stalle gestohlen. Dem Diebe ist man auf der Spur.

Oberaden, 21. Aug. Der vor 14 Tagen aus dem Gerichtsgefängnis ausgebrochene Arbeiter und Einbrecher B. Klasing von hier wurde vorgestern abend in der Nähe von Lünen von zwei Zivilpersonen erkannt und der Polizei übergeben, welche den Verbrecher dem Gerichtsgefängnis in Lünen wieder zuführte.

Bad Königsborn bei Unna. Am Sonntag, den 25. August d. J., findet im hiesigen Kurpark ein großes Extra-Doppel-Konzert, welches von der Kurkapelle und dem Künstler-Waldhorn-Quartett von der Königl. Hofkapelle in Hannover unter Mitwirkung des Piston-Virtuosen und Kgl. Kammermusikers Herrn Täubig ausgeführt wird, statt. — Ueber diese Künstler-Vereinigung schreibt das Zwickauer Tageblatt: „Das Waldhorn-Quartett ist überall in deutschen Gauen gern gehört. Wir hatten bereits bei seiner letzten Anwesenheit Gelegenheit, die Vorzüge und hohen künstlerischen Qualitäten dieses Quartetts rühmend anzuerkennen. Nicht minder beifällig aufgenommen wurden die prächtigen Darbietungen des Piston-Virtuosen Königl. Kammermusikers Herrn L. Täubig. Derselbe zeigte sich als ein tüchtiger Künstler und Meister auf seinem schwierigen Instrument pp." Wir weisen daher an dieser Stelle noch einmal besonders auf das Konzert hin.

Unna. In der vergangenen Nacht ist die Westfälische Bürsten- und Holz-Industrie hier bis auf den Grund niedergebrannt.

Lünen, 21. Aug. Auf dem Werk der Firma Potthoff u. Flume geriet der Platzmeister Baute im Anschlußgleise unter einen beladenen Wagen, wobei ihm ein Bein vom Körper getrennt wurde. Der schon bejahrte Mann ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Hamm, 22. Aug. Aus einer geringfügigen Ursache gerieten im nahen Rhynern die Arbeiter F. Gallinski von Ostönnen und Rudolf Platte in Streit, in dessen Verlauf Platte durch zwei Messerstiche lebensgefährlich verletzt wurde. Der Verletzte ist kurz nachher gestorben. Der Täter wurde verhaftet.

Dortmund, 21. Aug. Gestern abend wurden an der Ecke der Kiel- und Bornstraße zwei kleine Kinder des Straßenbahnführers Meyer aus der Brunnenstraße von einem Möbelwagen überfahren. Ein Kind war sofort tot, das andere wurde lebensgefährlich verletzt.

Dortmund, 21. Aug. Gestern abend wurde von Pilzsuchern im sog. Bramei, einer Waldung bei Brechten, die Leiche eines etwa 22 Jahre alten unbekannten Mannes gefunden, dem bis aufs Hemd sämtliche Kleidungsstücke fehlten Am Halse trägt die Leiche Fingerabdrücke. Ein Selbstmord ist vollständig ausgeschlossen; man nimmt Erdrosselung an

Herne, 21. Aug. Auf Schacht 3/4 der Zeche Friedrich der Große brachen heute mittag im Querschlag bedeutende Gesteinmassen herein und verschütteten drei Bergleute. Einer konnte nur als Leiche geborgen werden, ein anderer wurde schwer, der dritte leicht verletzt.

Hamborn, 21. Aug. Wie die Zechenverwaltung mitteilt, sind die Leichen der bei der gestrigen Schlagwetterexplosion auf Zeche Neumühl verunglückten drei Bergleute heute früh geborgen worden. Die behördliche Untersuchung des Unglücks, die heute morgen stattfindet, wird wohl Näheres über die Ursache der Explosion ergeben. Bei den Verletzten ist keine Lebensgefahr vorhanden.

Soest, 20. Aug. Die Hühnerjagd ist in dieser Saison schlechter, als man im Frühjar annahm; es werden nur vereinzelt schlecht entwickelte Tiere gesichtet und zur Strecke gebracht. Bessere Aussichten geben Fasanen und Wachteln. — Ueberall ist man im Kreise mit dem Einbringen des Hafers beschäftigt, der in diesem Jahre eine selten gute Qualität abgibt. Eine eigentümliche Erscheinung ist der starke Obstabfall; es liegt unter den Bäumen jeden Tag eine Menge Abfallobst, so daß die Aussichten auf eine Mittelernte sehr beeinträchtigt werden. Strichweise gibt es sehr viele Pflaumen (Zwetschen).

Herdecke, 21. Aug. Der Rangierführer August Freund aus Hagen-Eckesey wurde im hiesigen Hauptbahnhof durch einen Personenzug überfahren und sofort getötet.

Bochum, 21. Aug. Eine Flasche Medizin, die er für seinen erkrankten älteren Bruder aus der Apotheke holen sollte, leergetrunken hat hier ein sechsjähriger Sohn der Familie Kühn aus der Adolfstraße. Als die Wirkungen eintraten, schaffte man den Knaben ins Krankenhaus, wo er nach langen Bemühungen wieder zu sich kam. Später verschlimmerte sich sein Zustand derartig, daß er gestorben ist.

Aus dem Sauerlande, 21. Aug. Die Ernte der Preißelbeeren, die ein ziemlich gutes Erträgnis verspricht, hat begonnen. Bekanntlich fiel im vorigen Jahre die Ernte total aus, so daß die Beeren-Großhandlungen ihren Bedarf im Ausland (Schweden, Norwegen) decken mußten. Die Waldbeerernte, über deren Ergebnis zu Anfang die Urteile grundverschieden lauteten, ist größtenteils zur Zufriedenheit ausgefallen, sie ist jetzt beendet.

Hüsten, 20. Aug. Hier vergnügten sich mehrere Knaben mit Speerwerfen. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Gymnasiast von einem Speer am Kopf getroffen, so daß die Spitze ins Gehirn drang. Trotz sofortiger Operation starb der Knabe bald.

Bielefeld, 21. Aug. Der Lokomotivheizer Hirsch, Vater mehrerer Kinder, wurde heute früh 6 Uhr auf dem Brückenübergang der Herforderstraße von einem Personenzug überfahren und getötet.

Lippstadt, 21. Aug. Die hiesige, vor etwa fünf Jahren erbaute Artilleriewerkstatt, die über tausend Beamte und Arbeiter beschäftigt, wird im nächsten Jahre eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die aus Spandau verbreitete Nachricht, daß die Artilleriewerkstätten in Danzig, Lippstadt und Straßburg zu einer Hauptwerkstatt in Spandau vereinigt würden, trifft somit nicht zu.

Wesel, 21. Aug. Im benachbarten Scharmbeck wurde gestern abend ein junger Bahnmeisteraspirant aus Dorsten, der in Ausübung seines Berufes den Mast der Hochspannung erkletterte, vom Strom erfaßt und sofort getötet. Beim Abnehmen der verkohlten Leiche durch Monteure fiel der Kopf vom Rumpfe.

Köln, 22. Aug. Die Kölner Museen lassen bei Rheindorf Grabungen vornehmen, bei denen bisher etwa 30 Gräber freigelegt wurden. Es handelt sich um eine Begräbnisstätte aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr., die an Altertümern außerordentlich reich ist.



Redaktions-Briefkasten.

S. M. Eine doppelte Feuerversicherung für ein und dieselben Gegenstände (Möbel, Gebäude usw) abzuschließen, ist nicht nur gesetzlich verboten, sondern wird auch als Betrug bestraft. Ferner sind in diesem Falle beide Versicherungsgesellschaften berechtigt, die Zahlung einer Entschädigung abzulehnen. Doppelte Lebensversicherungen sind dagegen statthaft.

Hausfrau. Eine vorzügliche Sauce zu allen in der Pfanne gebratenen Fleischgerichten stellt man rasch und billig auf folgende Art her. Wenn das Fleisch auf beiden Seiten fertig gebraten ist, hebt man es aus der Pfanne, zerrührt in dem Bratfett etwas Kartoffelmehl, fügt die zur Sauce gewünschte Menge Wasser zu, rührt gut um, löst dann einen Maggi-Bouillon-Würfel darin auf, läßt aufkochen und gießt die Sauce über das Fleisch oder reicht sie extra.

Lieschen. Man betupft täglich zweimal die Warzen mit je einem Tropfen konzentrierter Essigsäure. Schneller noch kommt man mit der krystallisierten Karbolsäure zum Ziele, von welcher man jedesmal einen stecknadelgroßen Krystall auf die Warze bringt und darauf zergehen läßt. Da diese Säure scharf ätzt, so empfiehlt es sich, die Haut um die Warze herum zuvor durch Bestreichen mit Kollodium gegen die üble Wirkung der Säure zu schützen.

Wetter-Bericht.

24. Aug: Anfänglich ziemlich heiter, trocken, steigende Temperatur, später zunehmend bevölkt, Regen, vielfach Gewitter.

25. Aug.: Etwas kühler, zeitweise heiter, vielfach wolkig, Regenschauer.

26. Aug.: Zunächst schön mit steigender Temperatur, später erneut Wetterumschlag in Aussicht.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 24. Aug. cr., vormittags 11 Uhr werde ich beim Wirt Brügmann in Overberge:

1 Glasschrank, 2 vollst. Betten, 1 Hausbackofen, 2 Kleiderschränke, 1 Hobelbank, 1 Nähmaschine, 1 Kommode, 1 Ausziehtisch, ca. 20 Hühner und 2 Schweine

ferner nachmittags 4 Uhr beim Wirt Rensing in Ränthe:

1 Spiegel mit Console

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 23. Aug. 1912.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 25. August.

Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Philipps.
10 Uhr: Pastor Kochs.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst Pastor Kochs.
10 Uhr in Lerche: Pastor Philipps.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11 Uhr: Taufen in der Kirche. Kindergottesdienst fällt aus.

Ueb' Aug' und Hand für's Vaterland!

Auf nach Bergkamen!

Grosses Preis-Schiessen

im Lokale des Wirts Heinr. Güldenhaupt in Bergkamen

am Samstag, den 10. Aug.

und folgende Tage.

Schluß am 26. August 1912.

Staunenerregend! Solche Preise sind noch nie dagewesen!

Sämtliche Preise sind unter Garantie gekauft bei Herrn Wilh. Husemann, Kamen i. W., und im Lokale ausgestellt.

3 Probeschüsse 10 Pfg.
4 Schüsse auf Preis 30 Pfg.
4 Lose 1 M. Es ist gestattet, freihändig und aufgelegt zu schießen.

Jeder Sieger kann nur einen Preis erringen.

Zu zahlreichem Besuch ladet unter Zusicherung strenger Reellität höflichst ein

Carl Keppler.

1 möbl. Zimmer

(parterre)

zu vermieten. — Wo, sagt die Expedition.

Billige Tage im Kaufhaus Lorig

Nur bis 31. August gewähre ich auf

Herren-Anzüge, Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Steppdecken, Bettfedern u. Daunen sowie Herren-Artikel

10% Rabatt

Reste, Kupon-Abschnitte, Damen-Hüte zu staunend billigen Preisen.

Kaufhaus Carl Lorig, Kamen.

Zurückgesetzte Artikel.

Einen Posten schwarze und farbige
Damen-Jacken
mehr als zur Hälfte des Preises.

Die noch vorrätigen
Batist-Blusen
mit 20 Prozent Rabatt.

Einen Posten
Knaben-Anzüge
für die Hälfte des Preises.

Einen Posten
wollene u. baumwoll. Reste
per Meter 30, 50 und 100 Pfg.

In der Dekoration leicht angeschmutzte
Wäsche
mit 20 Prozent Rabatt.

Einen Posten
Besätze
weit unter Preis.

Oststrasse 6. **Emil Gerdts, Kamen.** Weststrasse 10.

Herzlichen Dank

sage ich allen, welche durch ihre Bemühungen und Aufmerksamkeiten anlässlich meines 50jährigen Priester-Jubiläums mir ihre Liebe und Anerkennung bewiesen haben.

Jos. von Bischopinck
Pfarrer.

Kamen, den 23. Aug. 1912.

Aufgepasst!
Demnächst Wieder-Eröffnung des
Metropol-Theaters
(Moderne Lichtspiele)
Restaurant Rieder, Kamen, am Markt.



Kavallerie-Verein
Kamen.

Der Verein feiert am
Sonntag, 25. August cr.
in der Schützenheide das

Sedan-Fest

verbunden mit
Preisschießen, Konzert u. Ball.
Musik: Herzog'sche Kapelle.
Anfang 4 Uhr, 8 Uhr Beginn des Festballes.
Entree zum Konzert 0,50, ganze Festlichkeit 1,25.
Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Kinder unter 14 Jahren haben beim Beginn des Balles den Festplatz zu verlassen.

Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass wir an Stelle des im Frühjahr ds. Js verstorbenen langjährigen Vertreters Herrn Kaufmann Friedrich Meyer die

Agentur

unserer Gesellschaft Herrn Kaufmann
Julius Jordan in Kamen,
Nordstraße, übertragen haben und bitten, in allen uns interessierenden Angelegenheiten sich an den genannten Herrn zu wenden.

Dortmund, den 21. August 1912.

Die General-Agentur
Garbe.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Feuer-, Einbruch-, Diebstahl- und Wasserleitungsschaden-Versicherungen.

Kamen, den 21. August 1912.

Julius Jordan.



Kavallerie-Verein
Kamen.

Die Mitglieder treten am Sonntag, den 25. August., punkt 2 Uhr nachmittags im Vereinslokal zum Abmarsch in die Schützenheide an.

Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein
Kamen.

Sonntag, den 25. Aug., nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale
Monatsversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Vortrag.
3. Ausflug betr.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ehem. 13er.

Sonntag, den 25. Aug., nachm. 1/2 5 Uhr beim Kameraden Wirt Jordan, Nordstraße
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Anfertigung der Stammrolle.
2. Anmeldung zum Regiments-Jubiläum.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sonntag, den 25. August
findet bei mir
Kaffee-Kränzchen
nebst Ball statt.
W. Jackenkroll
Kamen, Hammerstr.

Feine echte
Eau de Cologne
und feine
Toiletten-Seifen
empfiehlt
W. Felting,
Kamen, Markt.



Oberaden.

Der diesjährige
Königs-Ball
wird am 1. September, abends 6 Uhr anfangend, in den Lokalitäten des Herrn Julius Wensmann gefeiert,
verbunden mit Sedanfeier.

Am Samstag, den 31. August, von abends 7 Uhr ab: Großer Bierkommers.

Es ladet freundlichst ein
Heinrich Schmidt, Schützenkönig.

Bad Königsborn bei Unna.
Sonntag, den 25. August 1912
Grosses Extra-Doppelkonzert
ausgeführt von der Kurkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors F. Guth und dem Künstler-Waldhorn-Quartett nebst Piston-Virtuosen von der Königl. Kapelle in Hannover (den Königl. Kammermusikern Herren Klöpfel, Kellner, Wider, Unger u. Täubig).
Beginn des Konzerts 4 Uhr nachm., Ende gegen 8 1/2 Uhr.
Vormittags von 11 1/2—12 1/2 Uhr: **Matinee.**
Eintrittskarten zur Matinee und zum Nachmittagskonzert gültig à Person 75 Pfg.

Die Badeverwaltung.

Stenographie.

Wir eröffnen am 27. Aug., abends 1/2 8 Uhr im Hotel Monopol am Bahnhof einen neuen
Unterrichtskursus
in dem bewährten und leicht erlernbaren Stenographie-System Stolze-Schrey. Uebungsabende Dienstags, Freitags. Späterer Fortbildungskursus gratis. Honorar ausschließlich Lehrmittel 8,50 M. Teilnehmerliste liegt im Hotel Monopol offen. Der nächste Kursus findet erst im Mai n. J. statt.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey" Kamen.

Jüngeres, properes
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Von wem, sagt die Exped. d. Ztg.

Schöne
Etagen-Wohnung
am Markt, 4—5 Räume mit Zubehör, per September oder später zu vermieten.
Näheres Markt 16.

Angenehme
Wohnung
4—5 Räume, zum 15. Septbr. gesucht.
Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Ztg.

In geladenen
Jagdpatronen
empfehle als beste Marken:
Waidmannsheil
Fasan
Adler
K. R. P.
Hubertus
zu Fabrikpreisen.
Alle Sorten auf Lager.
Wilh. Mertin
Kamen i. W.
Fernruf 128.

Nr. 99. — 30. Jahrg. **Märkische Zeitung** Freitag, 23. Aug. 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Militärdebatte in der bayerischen Kammer.

In der Mittwochsitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten führte bei Beratung des Etats des Kriegsministeriums der Kriegsminister Freiherr Kreß von Kressenstein u. a. folgendes aus:

Die Einführung der einjährigen Dienstzeit würde in die bayerische Armee tief einschneiden, und er stehe auf demselben ablehnenden Standpunkt wie der preußische Kriegsminister. Er wäre also nicht in der Lage, einen Antrag des Landtages auf Einführung der einjährigen Dienstzeit im Bundesrat zu vertreten, obwohl er zugebe, daß volkswirtschaftliche Gründe die Einführung der einjährigen Dienstzeit wünschenswert machen. Die Einführung dieser Dienstzeit komme der Einführung des Milizheeres gleich. Ein solches System wäre aber unbrauchbar für eine Großmacht wie das Deutsche Reich, das ein festgefügtes Waffenheer haben müsse. Mit der einjährigen Dienstzeit würde der Qualität und dem innern Gehalt des Heeres der schwerste Abbruch getan werden und eine Verflachung einsetzen. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die berittenen Waffen könne von einem für die Schlagfertigkeit der Armee verantwortlichen Kriegsminister niemals zugelassen werden. An dem Privileg der Einjährig-Freiwilligen sei nicht die Militärverwaltung in erster Linie interessiert, wohl aber die betreffenden Berufskreise. Es sprächen also manche Gründe gegen die Beseitigung dieser volkstümlichen Einrichtung. Die Zahl der nach der Einstellung wieder entlassenen Mannschaften sei im Laufe der letzten fünf Jahre wieder gestiegen. Das sei aber zurückzuführen auf das Bestreben, die Mannschaften aus dem Heere zu entfernen, die den dienstlichen Anforderungen auf die Dauer nicht gewachsen sind.

Der Kriegsminister kam sodann auf die Veteranenfürsorge zu sprechen und erklärte, daß für die große Masse der Kriegsteilnehmer die Reichsbeihilfe in Frage komme; das Kriegsministerium habe keinerlei Einwirkung auf die Zuerkennung dieser Beihilfe. Ob diese Beihilfe in Zukunft erhöht werden könne, sei Sache der Reichsregierung. Was die Offizierspensionierungen anlange, so könne ein Vergleich mit Preußen den Anschein erwecken, als ob in Bayern mehr pensioniert würde als dort. Das sei nicht gerechtfertigt. Die höheren Offiziere seien zwar in Bayern jünger als in Preußen; dabei sei aber zu berücksichtigen, daß in Bayern in den letzten Jahren wiederholt unerwartete Abgänge in den höchsten Stellen eingetreten seien. Bei den Pensionierungen spiele nur das dienstliche Interesse eine Rolle. Er könne versichern, daß kein Offizier abzugehen brauche, weil er durch einen Prinzen übergangen werde. Die Armee begrüße es, und rechne es sich zur Ehre, wenn Angehörige des Königshauses in ihren Reihen dienen, und, wenn es sein müsse, auch fechten. In der Verfolgung der Soldatenmißhandlungen werde der Kriegsminister nicht nachlassen. Was die Hitzschläge bei dem Kaisermanöver in Mörchingen bei der 18. Infanterie-Brigade betreffe, so habe sich herausgestellt, daß nicht Ueberanstrengung und Gewaltmärsche die Schuld daran trugen, sondern lediglich die übergroße Hitze und Schwüle. Abgeordneter v. Vollmar (Sozialdemokrat) erklärte darauf, die Sozialdemokratie setze alles daran, daß der Friede erhalten bleibe. Wenn dies aber nicht gelinge, dann werden auch die Sozialdemokraten alles andere hinter die Not des Vaterlandes zurücktreten lassen und dem Lande ihre Dienste leisten, und sie würden nicht die schlechtesten Verteidiger des Vaterlandes sein. Die Bewilligung des Militäretats sei eine Vertrauenssache, und die Sozialdemokratie könne den Bundesregierungen, die die Sozialdemokratie als inneren Feind bezeichnen, nicht das Vertrauen geben, daß sie ihnen das Instrument zur Verteidigung des Landes anvertrauen. Redner wendete sich dann scharf dagegen, daß man Reserveoffiziere, die bei der Wahl sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme gegeben hätten, verabschiedet habe.

Abgeordneter Dr. Casselmann (liberal) bedauerte, daß ein Erlaß des früheren Kriegsministers von Horn, daß die Reserveoffiziere nicht für Sozialdemokraten agitieren dürfen, vielfach Denunziationen von Offizieren zur Folge gehabt habe. Wenn die Sozialdemokratie den Heeresetat ablehne, so handle sie allerdings ungesetzlich. Nach den warmen und patriotischen Worten des Abgeordneten v. Vollmar scheine die Ablehnung aber nur eine politische Demonstration zu sein, die in dem Augenblick wegfallen würde, wo die Sozialdemokratie die Mehrheit und die Verantwortung habe. Deutschland könne nicht abrüsten; das wäre der Niedergang eines kolossalen wirtschaftlichen Aufschwunges. Die Verhandlungen über den Militäretat seien um so bedeutender, als im Ausland gewisse Kreise, besonders jenseits der Vogesen, glauben, der Reichsgedanke könnte südlich des Mains und des Taunus da und dort einen Riß bekommen, und Bayern sei nur notgedrungen ein Glied des Deutschen Reiches. Dieses Märchen müsse endgültig zerstört werden. Redner schloß: Wir wollen dem Reich die Wehrmacht geben, die es braucht, und festhalten an dem Fundament unserer Heeresverfassung, auf dem das Deutsche Reich aufgebaut ist.

Abgeordneter Gerstenberger (Zentrum) meinte, Abgeordneter v. Vollmar habe in seiner bestimmten Art als Revisionist über die Taktik der Sozialdemokratie hinwegtäuschen wollen und habe dafür das Zentrum angegriffen. Wenn das Zentrum seinerzeit im Reichstag den Militäretat abgelehnt habe, so sei es lediglich geschehen, weil es sich nicht auf sieben Jahre hinaus binden wollte. Das Zentrum werde mit allen Mitteln die Beseitigung des Duells aus dem Heere erstreben.

Deutsches Reich.

Prinz Ludwig zur Nutzbarmachung der Wasserkräfte Bayerns. Der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig hat stets sein besonderes Interesse für den Ausbau der Wasserstraßen und die Nutzbarmachung der Wasserkräfte Bayerns zu industriellen Zwecken gezeigt. In diesem Sinne hat er sich auch jetzt wieder in der Reichsratskammer geäußert. Nachdem sich Reichsrat Oskar von Miller energisch für sofortige Nutzbarmachung des Walchensees für die Industrie ausgesprochen, bei dem Minister des Innern und dem Verkehrsminister mit seinen Ausführungen aber nur eine kühle Aufnahme gefunden hatte, griff der Thronfolger in temperamentvoller Weise in die Debatte ein und erklärte: Mit der Nutzbarmachung seiner Wasserkräfte müsse man in Bayern endlich vorwärtskommen. In der Schweiz und in Italien sei man schon weiter, und wenn Bayern die einzige Gelegenheit, wirtschaftlich vorwärts zu kommen, jetzt versäume und die Wasserkräfte nicht ausnutze, so werde es weiter zurückgedrängt werden. Aus diesem Grunde sage er: „Endlich einmal vorwärts! Nicht immer wieder kleiner Bedenken halber zurückbleiben!"

Der Fall Bredereck. Die „Dtsch. Tageszeitung" und die „Kreuzzeitung" sind sehr unangenehm davon berührt, daß man in der liberalen Presse den Fall Bredereck mit der konservativen Partei in Beziehung gebracht. Das erstere Organ nennt das „unanständig". Hierauf erwidert jetzt der „B. B.-C.": „Weshalb so hitzig? Auch wir wissen, daß es in jeder Partei führende Persönlichkeiten geben kann, deren persönliches Leben der Partei nicht zur Zierde gereicht. Auch bei den liberalen Parteien ist dies vorgekommen. Ganz gewiß. Bedenkt man aber, mit welchem pharisäischen Dünkel gerade die konservative Partei im Unterschied von allen anderen sich als die Repräsentation höchster Sittlichkeit aufspielt und den Liberalismus gern verantwortlich macht für alle sittlichen Schäden in unserem Volksleben, dann wiegen eben Fälle wie die des konservativen Führers Bredereck für die Partei ungemein schwer. Und sieht das die konservative Presse jetzt wieder einmal nicht ein, sondern spielt noch die gekränkte Unschuld, dann zeigt sie damit nur, daß sie wohl bereit ist, den Mund mit religiösen und sittlichen Forderungen voll zu nehmen, aber nicht daran denkt, daß dies auch die Repräsentation der Partei verpflichtet, in der Praxis ihres Lebens die so stolz geforderten sittlichen und religiösen Pflichten selbst zu erfüllen."

Zum Tode Wallots. Das Beileidstelegramm des Reichstagspräsidenten hat, wie man der „Köln. Volksztg." aus Oppenheim schreibt, folgenden Wortlaut:

„Zum Hinscheiden Ihres hochverehrten Gemahls, des genialen Künstlers und Erbauers des Reichstagsgebäudes, spreche ich Ihnen namens des Reichstages die herzlichste Anteilnahme aus.
Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags."

Es ist einigermaßen auffällig, weshalb dieses sympathische Telegramm nicht sofort veröffentlicht worden ist. Doch nicht etwa deswegen, weil der Kaiser einmal die Kuppel des Reichstagsgebäudes als „Gipfel der Geschmacklosigkeit" bezeichnet haben soll?

Die Frage einer Verschmelzung der sämtlichen Bergarbeiterverbände wird immer wieder von Zeit zu Zeit angeschnitten, doch hat bisher dieser Gedanke eine greifbare Gestalt nicht anzunehmen vermocht. So wurde auch jetzt in einer vom alten Bergarbeiterverband in Castrop einberufenen Versammlung, in der eine Aussprache über das Unglück auf der Zeche „Lothringen" erfolgte, wieder einmal die Gründung eines einheitlichen deutschen Bergarbeiterverbandes angeregt. Der Sekretär des Alten Bergarbeiterverbandes Hausmann-Eichlinghofen, der in dieser Versammlung das Referat gehabt hatte, erklärte in seinem Schlußwort die Bereitwilligkeit der Führer des Alten Verbandes zur Verschmelzung sämtlicher bestehender Bergarbeiterorganisationen, fügte aber gleich hinzu, daß er im Hinblick auf die Haltung des christlichen Verbandes nicht an eine Verwirklichung dieses Gedankens glaube. — Die Sache würde sich wohl vereinfachen, wenn der Redner gleich ein paar Andeutungen hätte fallen lassen, wie weit der Alte (sozialdemokratische) Bergarbeiterverband denn den „Christlichen" entgegenzukommen gedenke! Denn ohne gegenseitige Kompromisse läßt sich natürlich solche Verschmelzung nicht herbeiführen.

Die Zechenverwaltung „Lothringen" klagt wegen Beleidigung. Die Katastrophe auf der Zeche „Lothringen" wird, wie der „Nat.-Ztg." aus Bochum mitgeteilt wird, mehrere gerichtliche Nachspiele haben. Am letzten Sonntag fanden bekanntlich in verschiedenen Orten des Bochumer Bezirks Versammlungen der Bergarbeiter statt, in denen gegen die Zechenverwaltung öffentlich so schwere Anschuldigungen erhoben wurden, daß ihr nichts anderes übrig bleibt, als den Klageweg zu beschreiten. Die bekannte Rechtfertigung der Zechenverwaltung wurde allgemein als den Tatsachen widersprechend bezeichnet. In der Versammlung zu Bochum ging es besonders scharf her, wie wir des Näheren ausführten. Die Zechenverwaltung hat nun beschlossen, gegen die betreffenden Bochumer Referenten Strafantrag wegen Beleidigung und Verleumdung zu stellen.

„Religion ist nicht Privatsache!" So muß jetzt von der Sozialdemokratie selbst zugestanden werden, denn der sozialdemokratische Verein Elberfeld-Barmen nahm mit 100 gegen 74 Stimmen folgenden Antrag an, der dem Chemnitzer Parteitage unterbreitet werden soll:

„Der Parteitag ersucht die Organisationen, neben den Protesten gegen die wirtschaftliche und politische Unterdrückung auch mehr als bisher Protest zu erheben gegen die Unterdrückung, Ausbeutung und Geistesknechtung des Volkes durch die Kirche. Besonders muß dagegen protestiert werden, daß die Kinder des Volkes zur Teilnahme an einem Religionsunterricht gezwungen werden, der mit den Ergebnissen der Wissenschaft in schroffem Widerspruch steht. Als wirksamste Folge des Protestes empfiehlt der Parteitag allen Parteigenossen, die innerlich mit der Religion gebrochen haben, den Austritt aus der Landeskirche."

Ausland.

Die Arnauten in Uesküb.

Während Mittwoch früh Nachrichten aus Konstantinopel einliefen, wonach ein volles Einvernehmen mit den Arnauten hergestellt sei und diese sich überall zurückzögen, besagt eine Depesche aus Saloniki vom 20., abends 9 Uhr, die Mittwoch nachmittag hier vorlag: Hassan Bei habe sich nochmals bemüht, die Führer der Arnauten zur Räumung von Uesküb zu veranlassen, was nur teilweise gelungen sei, über fünfzehntausend seien zurückgetrieben und füllten die ganze Stadt. Sie leiden bereits Mangel an Nahrungsmitteln und haben sich zu verschiedenen Uebergriffen hinreißen lassen, wodurch die Lage im Laufe des Tages sich sehr bedenklich gestaltet hat. Der Ausbruch von Unruhen wird stündlich befürchtet, weshalb die Banken geschlossen und die Geldbestände nach Saloniki in Sicherheit gebracht worden sind. Einheimische und Fremde haben im Laufe des Tages die Stadt in größerer Zahl verlassen. Die Stadt ist von Truppen besetzt. Falls diese ihre Pflicht erfüllen, ist es unzweifelhaft, daß die Arnauten in Schach gehalten werden können. Wie verlautet, beabsichtigen die Arnauten, auch die Befreiung Abdul Hamids herbeizuführen. Von Ibrahim Pascha wird berichtigt, daß er den Arnauten gegenüber sehr fest auftritt.

Zur Lage in Peking.

Die Nationalversammlung erörterte am 20. die weiteren Erklärungen der Regierung über das Beweismaterial, auf Grund dessen die Generale Tschangtschenwu und Fangwei summarisch hingerichtet worden sind, sah diese Erklärungen als ungenügend an und verlangte in einer dringenden Depesche für den 21. die Anwesenheit des Premierministers und des Kriegsministers. Die Regierung zeigt angesichts der heftigen Feindseligkeit gegen sie eine bemerkenswerte Gleichgültigkeit, hat aber für strenge Maßregeln Vorsorge getroffen, falls sie ihr aufgezwungen werden sollten. Die Anhänger der Regierung behaupten, die Regierung besitze Beweise von der Schuld der hingerichteten Generale und von ihrer und mehrerer hohen Beamten Teilnahme an einer geheimen Gesellschaft, deren Ziel es gewesen sei, die Regierung zu stürzen.

Kleine politische Nachrichten.

Der seitherige Gouverneur von Togo, Geheimer Oberregierungsrat Brückner, ist nach Beendigung seines Erholungsurlaubs nunmehr wieder als Vortragender Rat in das Reichskolonialamt eingetreten.

In einigen Städten Württembergs fanden Protestversammlungen gegen die hohen Fleischpreise statt. Es wurde eine Resolution angenommen, die zur strengsten Fleischenthaltung auffordert, bis die Preise sinken.

Poincaré, der Dienstag abend auf dem Kreuzer „Condé" in Dünkirchen eingetroffen war, begab sich Mittwoch wieder nach Paris.

Der türkische Thronfolger Prinz Jussuf Izzeddin ist Dienstag in Begleitung des Senators Azarian über Constantza nach der Schweiz abgereist. Wie es heißt, wird sich der Prinz inkognito drei Tage in Wien aufhalten. Die Reise soll keine politische Bedeutung haben.

Der türkische Ministerrat beschloß in Cetinje energische Schritte zu unternehmen und die Aufmerksamkeit der Mächte auf das Vorgehen Montenegros zu lenken, das eine kriegerische Haltung eingenommen, Uebergriffe auf türkisches Gebiet begangen und unter den Christen von Berane Waffen verteilt habe.

Nachrichten aus Marrakesch zufolge soll der Prätendent El Hiba am 16. August in Marrakesch zum Sultan proklamiert worden sein. — Der spanische Minister des Aeußern hat aus Tanger unterm 20. d. M. die Nachricht erhalten, daß El Hiba in Marrakesch eingezogen sei.

Nach einer verspätet eingetroffenen Depesche aus Managua (Nikaragua) ist am Sonntag in der Nähe von Leon im Norden von Managua die ganze 500 Mann starke Garnison von Managua, mit Ausnahme von 70 Mann, von den Rebellen niedergemetzelt worden.

Nach Meldung aus Neuyork vom 20. d. M. hielt der demokratische Präsidentschaftskandidat Wilson seine erste Wahlrede auf einem plattdeutschen Volksfeste. Er erklärte, daß die großen Industrie-Unternehmungen sich in den gesetzlichen Schranken halten müßten. Wilson bekannte sich als einen warmen Freund Deutschlands und als einen Bewunderer des Deutschen Kaisers.

19. Deutscher Ortskrankenkassentag.

Im „Gürzenich" zu Köln begannen am Montag die Beratungen des 19. Deutschen Ortskrankenkassentages, zu dem ca. 900 Delegierte aus allen Teilen des Reiches eingetroffen sind. In der ersten Hauptversammlung hieß der Vorsitzende des Hauptverbandes Landtagsabgeordneter Julius Fräßdorf-Dresden die Erschienenen, darunter Vertreter der Regierung und des Reichs-Versicherungsamts willkommen. Hierauf erstattete Verbandsdirektor Hesse-Dresden den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß im vergangenen Jahre 13 Millionen Personen in 23 000 Krankenkassen gegen Krankheit versichert waren. Die Zahl der Unterstützungstage belief sich auf 104 Millionen, die Summe der Krankenkassenbeiträge auf 397 Millionen Mark. Der Betrag der Aerztehonorare sei um 5 Millionen Mark gewachsen.

Sodann referierte Dr. Hanauer-Frankfurt a. M. über „Gewerbehygiene und Reichsversicherungsordnung". Er wies darauf hin, daß die Reichsversicherungsordnung die Hergabe von Mitteln zur Krankheitsverhütung gestatte und kam zu dem Schluß, daß die Verhütung von Krankheiten jetzt die wichtigste Aufgabe der Träger der Versicherungen werden muß, die auf diese Weise die gegebenen Mittelpunkte der Volksgesundheit werden. Die Kassen brauchen jetzt nicht mehr zu warten, bis die Versicherten erkranken und mit ihren Ansprüchen an die Kasse herantreten, sondern sie können ihre reichlichen Mittel in den Dienst der Hygiene und vorbeugenden Prophylaxe stellen.

Das nächste Thema betraf das Verhältnis der Krankenkassen zu den Aerzten. Der Referent Geschäftsführer Brachel-Köln bedauerte, daß die schwebende Frage durch die neuen Beschlüsse der Aerzteorganisationen eine bedeutende Verschärfung erfahren habe. Alle Verträge der Aerzte mit den Krankenkassen unterlägen jetzt der Genehmigung durch eine Zentralstelle des Leipziger Verbandes. Dadurch gerate der Arzt in eine ganz unwürdige Abhängigkeit von der Koalition. Bei den Kassen herrsche unerschütterliche Uebereinstimmung darüber, daß die Entscheidung über das Aerztesystem allein den Kassen zustehe. — In der Diskussion betonte Fräßdorf, daß unter keinen Umständen die freie Arztwahl allgemein werden dürfe, da es dann kein Zurück mehr gebe. Mit welchen Mitteln der Leipziger Verband arbeite, beweise der Umstand, daß gegen ihn eine Denunziation wegen Meineides seitens des Leipziger Verbandes eingereicht worden sei. Selbstverständlich sei der Anzeige nicht stattgegeben worden. Er sei bereit, die Hand zum Frieden zu bieten, aber nicht zu einem Frieden, bei dem die Aerzteschaft die Bedingungen diktiere. — Gräf-Frankfurt a. M. hielt eine Aussprache zwischen beiden Parteien für möglich und nützlich, um die Tonart im Kampfe zu mildern. Wenn die Kassen aber keine Konzessionen erhielten, sei der Kampf aufzunehmen.

An letzter Stelle sprach Apotheker Skaller-Charlottenburg über „Das Verhältnis der Krankenkassen zu den Apotheken". Der Redner führte aus, daß die Arzneiversorgung durch die neue Reichsversicherungsordnung viele Nachteile erleide. Der vom Gesetz vorgeschlagene

Zwangsrezeptur-Rabatt müsse auf eine angemessene Höhe gebracht werden. Auch beim Handverkauf müßten die Apotheker Konzessionen machen. Zwecks Festsetzung der Handverkaufspreise hat der Verband Material gesammelt, und es den Regierungspräsidenten übersandt. Redner kritisiert die vom Apothekerverein herausgegebene Handverkaufsliste. Die Reichsversicherungsordnung bringe den Apothekern eine große Vermehrung des Umsatzes und dadurch erhöhten Gewinn; deshalb müßten auch die Apotheker gezwungen werden, einen hohen Rabatt und günstigere Handverkaufspreise als bisher zu gewähren. Gräf-Frankfurt a. M. wandte sich gegen die Meinung, als ob den Krankenkassenpatienten minderwertige Heilmittel geliefert würden. Die Fürsorge der Krankenkassen durch Arzt und Apotheker stehe auf der Höhe. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Die zweite Hauptversammlung des 19. Deutschen Ortskrankenkassentages in Köln wurde am Dienstag von dem Vorsitzenden Landtagsabgeordneten Julius Fräßdorf-Dresden mit der Mitteilung eröffnet, daß auf dem Kongreß 387 Krankenkassen und Kassenverbände mit über 4 Millionen Mitglieder durch 822 Delegierte vertreten seien. — Stadtrat Zweifel-St.-Gallen begrüßte die Versammlung namens der schweizerischen Krankenkassen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die erst seit zwei Jahren in der Schweiz gesetzlich geregelte Krankenversicherung günstig entwickeln werde.

Nachdem Witti-München den Vorsitz übernommen hatte, nahm der Vorsitzende des Ausschusses der thüringischen Landesversicherungsanstalten Eichstädt-Weimar das Wort zu seinem Referat über „Einhebung der Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung durch die Krankenkassen". Er erläuterte die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und hob die großen Vorteile hervor, welche den Versicherten durch diese Art der Einhebung der Beiträge erwachsen würden. In einer vorgelegten Resolution befürwortete er die Einhebung der Beiträge durch die Krankenkassen, zu der sich in der anschließenden Diskussion auch die meisten Vertreter zustimmend äußerten unter dem Vorbehalt, daß die Kosten der Einhebung durch die Versicherungsanstalt getragen würden. — Lauk-Wilmersdorf und Ettermann-Bremerhaven wiesen auf die Schwierigkeiten und Kosten des Verfahrens hin und betonten, daß auch die Kassen davon keinen Vorteil hätten; er selbst sei auch aus einem Freund des Einhebungsverfahrens ein Gegner desselben geworden. — Fräßdorf-Dresden befürwortete die Resolution mit dem besonderen Hinweis, daß durch die verlangte Einhebung der Beiträge die richtige Durchführung der gesamten Arbeiterversicherung gewährleistet werde, was schließlich die Hauptsache sei. — Auch Hofer-Vegesack erklärte sich für die vorgeschlagene Einhebungsart. — Nach einem Schlußwort des Referenten wurde die Resolution mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf das „Dienstverhältnis und Dienstordnung der Kassenangestellten". Der Referent Graef-Frankfurt a. M. erläuterte die einzelnen Punkte des Entwurfs der Anstellungsgrundsätze, in denen u. a. verlangt wird, daß die Personalakten den Angestellten ohne zwingende Gründe nicht vorenthalten werden dürfen, ferner daß die Außenbeamten gegen Unfälle zu versichern seien und die Prüfung der Beamten dem freien Ermessen der einzelnen Kassen anheimgestellt werden möge. Abgeordneter Fräßdorf vertrat die Ansicht, daß die Angelegenheit noch nicht genügend geklärt sei, um in ihren Einzelheiten in einer so großen Versammlung behandelt zu werden; man könne sich höchstens mit den Vorschlägen im Prinzip einverstanden erklären, müsse aber alles weitere dem Vorstand überlassen. Was bis jetzt an Anregungen und Anträgen vorliege, könne durchaus gutgeheißen werden. Buchdruckereibesitzer Scholem-Berlin wandte sich gegen eine feste Anstellung der Beamten nach fünfjähriger Dienstzeit, zumal das Gesetz eine zehnjährige Dienstzeit verlange. Der Redner warnte mit erhobener Stimme vor der Annahme der Resolution. — Justizrat Meyer-Brandenburg bedauerte, daß der Referent das Thema mit einer so mangelhaften Gründlichkeit behandelt habe. Die Schwierigkeit des Problems des Arbeitsvertrages erfordere das Vorhandensein eines mit sozialem Geiste durchwehten Uebereinkommens. Die Reichsversicherung habe für die Angestellten einen wesentlichen Fortschritt gemacht. — Die Verhandlungen sollen Mittwoch zu Ende geführt werden.

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser in Cronberg. Dienstag vormittag unternahm der Kaiser einen Spaziergang von Schloß Friedrichshof nach der Burg Cronberg, die jetzt als historisches Museum fertiggestellt ist, und deren Restaurierung von der Kaiserin Friedrich begonnen wurde. Die Kronprinzessin Sophie von Griechenland und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen begleiteten den Kaiser. Zur Mittagstafel waren die Kommandeure des kurhessischen Füsilier-Regiments Nr. 80 und des Infanterie-Regiments Nr. 81, deren Chef das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen ist, geladen, ferner Professor Dr. med. Gustav Spieß aus Frankfurt, Sanitätsrat Dr. Spielhagen und Bürgermeister Pitsch-Cronberg. Nachmittags besuchte der Kaiser die Witwe des Freiherrn Willi v. Rothschild auf ihrer Sommervilla in Königstein und machte dann eine kurze Automobilfahrt in den Taunus, von der er gegen 8 Uhr nach Schloß Friedrichshof zurückkehrte. An der Abendtafel nahmen außer den auf dem Schlosse weilenden Herrschaften noch teil Oberbürgermeister Dr. Adickes, Bankier Eduard v. Grunelius aus Frankfurt und Landrat Ritter v. Marx aus Homburg. Mittwoch früh 6 Uhr reiste der Kaiser nach Mainz ab, wo er gegen 7 Uhr im Automobil auf dem „Großen Sand" eintraf, mit ihm Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Bei dem Empfangszelt hatten sich der Großherzog und die Großherzogin von Hessen eingefunden. Nach herzlicher gegenseitiger Begrüßung bestiegen die Herrschaften die Pferde. Um 7 Uhr begann ein Exerzieren des Leib-Dragonerregiments (2. Großherzoglich-Hessisches) Nr. 24, hieran schloß sich eine Gefechtsübung, woran teilnahmen die 41. Infanterie-Brigade, die 42. Infanterie-Brigade, das Magdeburgische Dragoner-Regiment Nr. 6 und zwei Batterien des 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien). Die Gefechtsübung leitete Generalleutnant Scholtz (21. Division).

Das Kronprinzenpaar traf auf der Rückkehr von Jagdschloß Hopfreben Dienstag früh um 8 Uhr 25 Minuten auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein und begab sich nach dem kronprinzlichen Palais. Abends wohnten die Herrschaften der Vorstellung in den Kammerspielen des Deutschen Theaters bei. Am Donnerstag begab sich das Kronprinzenpaar wieder nach Danzig-Langfuhr zurück. An diesem Tage beginnt eine dreitägige größere Kavallerieübung der Leibhusarenbrigade gegen die 41. Kavalleriebrigade auf dem Gelände bei Langfuhr.

Prinzessin Viktoria Alexandra von England, die Tochter des englischen Königspaares, die zurzeit mit ihrer Mutter am Mecklenburg-Strelitzschen Hofe weilt, traf Dienstag vormittag um 11 Uhr 10 Minuten in Begleitung des Colonel Dugdale und der Lady Eva Dugdale von Neustrelitz in Berlin ein. Die Prinzessin begab sich vom Stettiner Bahnhof in einem bereit stehenden Automobil mit dem Botschaftsrat der englischen Botschaft, der zu ihrer Begrüßung auf dem Bahnhof erschienen war, in die englische Botschaft, wo zunächst ein kleiner Imbiß eingenommen wurde. Hierauf unternahmen die Herrschaften eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Berlins und Potsdams. Um 7 Uhr abends kehrte die Prinzessin nach Neustrelitz zurück.

Aus Groß-Berlin.

Ein Fall von Malariaerkrankung ist in Berlin konstatiert worden. In einem Restaurant am Zoologischen Garten erkrankte der Hausdiener Friedrich Reuß so schwer unter den Erscheinungen der Malaria, daß er sofort nach dem Krankenhaus Moabit gebracht werden mußte.

Ein Messerstecher verletzte am Dienstag in einem Hause der Prenzlauer Straße das fünfjährige Töchterchen des Schneiders Schulz, das harmlos auf dem Hausflur spielte, durch einen Messerstich. Er brachte dem Kinde eine fünf Zentimeter lange Wunde im Gesicht bei und entfloh dann. Leider ist der Unhold unerkannt entkommen.

Aus aller Welt.

An Tollwut gestorben. Der aus Liebschütz bei Ziegenrück stammende Landwirtschaftsinspektor Könitzer wurde vor einigen Tagen von einem tollen Hunde gebissen. Er begab sich in die Breslauer Wutschutzabteilung, von wo er nach drei Wochen als geheilt entlassen wurde. Kurze Zeit darauf erkrankte er jedoch unter allen Anzeichen der Tollwut, wie der „Erfurt. Allg. Anz." meldet; er starb unter schrecklichen Qualen.

Bluttat in einem elektrischen Bahnwagen. In einem Wagen der elektrischen Bahn, die von Kneuttingen nach Algringen (Lothringen) fährt, wurde ein Schaffner von einem jungen Burschen mit einem Messer gestochen. Er hatte den Burschen und seine Kameraden, die im Wagen rauchten, wiederholt auf das Rauchverbot aufmerksam gemacht. Der Schaffner starb nach wenigen Stunden.

Unwetter in England. Gewaltige Stürme brausten am Dienstag unter Wolkenbrüchen und Hagelgeprassel über London und andere Städte Englands hinweg. Zuzeiten zuckten Dutzende von Blitzen zugleich durch das schwarze Gewölk. Dem ungeheuren Regenguss folgten Ueberschwemmungen in vielen Gegenden Englands, die die Ernte schwer schädigten. Dabei war es eine Stunde kalt genug, daß man den Winterüberzieher hervorholte, und die nächste Stunde wieder herrschte tropische Hitze. Die Meteorologen können leider für die nächste Zukunft noch kein gutes Wetter prophezeien.

General Booth †. In London ist Dienstag abend der bekannte Führer der Heilsarmee, General Booth, gestorben. Sein Tod wird nicht nur in den Reihen seiner zahlreichen und über die ganze Welt verbreiteten Anhänger, sondern auch von den vielen Leuten, die durch ihn und seine Institutionen aus sozialer Bedrängnis gerettet wurden, aufs tiefste betrauert werden. William Booth wurde am 10. April 1829 in Nottingham geboren. Nach Absolvierung der theologischen Studien wurde er in jungen Jahren Prediger einer methodistischen Sekte, gab aber 1861 dies Amt auf, um sich ganz seiner neuen Schöpfung, der Heilsarmee, zu widmen. Nach der religiösen Seite hin hat seine Methode, welche die Pflege des Christentums durch Nachahmung militärischer Formen zu erreichen sucht, zum mindesten so viel entschiedene Gegner wie begeisterte Anhänger gefunden, und das Theatralische in seiner Schöpfung ist namentlich uns Deutschen immer fremd und unsympathisch geblieben, aber nach der sozialen Seite hin hat Booth unbestritten Großartiges geleistet. Auch rein technisch betrachtet, verdient die Schaffung und Leitung seiner Heilsarmee als religiöse und soziale Organisation vollste Bewunderung. Wer den Begründer der Heilsarmee, der nunmehr dahingeschieden ist, persönlich nur ein einziges Mal in seinem öffentlichen Wirken zu sehen Gelegenheit hatte, der wird diese markante Greisengestalt nie vergessen.

Zur Bluttat des Exhauptmanns Murray. Eine eigenartige Aufklärung hat die Bluttat des Exhauptmanns Murray in Eastbourne gefunden. Wie die gerichtliche Untersuchung ergeben hat, hatte Murray eine Art Doppelehe. Vor der Heirat mit seiner eigentlichen Frau hatte er ein Liebesverhältnis mit deren Schwester, dem ein Kind entsproß. Nach seiner Heirat lebte er sowohl mit seiner früheren Geliebten wie mit seiner Frau, von der er zwei Kinder hatte, unter einem Dache.

Ballonunglück. Ein russischer Militärluftballon mit drei Offizieren wurde vom Winde von Sewastopol auf das Meer abgetrieben. Als der Ballon, dem ein Torpedoboot zur Hilfe nachgesandt worden war, niederging, fiel einer der Luftschiffer, Leutnant Kuskow, ins Meer und ertrank. Ein Matrose, der ihn retten wollte, ertrank ebenfalls. Die übrigen Balloninsassen wurden durch das Torpedoboot gerettet.

Vom Neuyorker Polizeiskandal. Die Groß-Jury zu Neuyork hat gegen den Polizeileutnant Becker und mehrere andere Personen Anklage wegen Ermordung des Spielhöllenbesitzers Rosenthal erhoben; weitere Anklagen werden erwartet. Der Spieler Schepps und der Bandenführer Zelig haben die Geständnisse des Spielers Rose teilweise bestätigt. Zelig sagte vor Gericht aus, er sei das Opfer einer polizeilichen Verschwörung geworden, und die Furcht vor Becker habe ihn veranlaßt, dem Spieler Rose vier Männer zur Ermordung Rosenthals zuzuführen. Aus dem vom Staatsanwalt unterbreiteten Beweismaterial geht hervor, daß Becker in einem Zeitraum von acht Monaten 90 000 Dollar bei zwölf Banken hinterlegt hat.

Kurze Inlands-Chronik.

Vollstrecktes Todesurteil. Im Hofe des Insterburger Amtsgerichts fand die Hinrichtung des Kuhmelkers Hermann Krutzki aus Grünheide durch den Scharfrichter Schwietz statt. K. hatte im Herbst 1911 in Niederwitz (Ostpreußen) seine Frau erschossen und war vom Schwurgericht Insterburg am 30. Januar d. J. zum Tode verurteilt worden.

Bluttat unter Zigeunern. Auf der Straße erstach in Danzig nach kurzem Streit der 21jährige Zigeuner Hanstein den 19jährigen Zigeuner Eiche und verletzte einen anderen Zigeuner schwer.

Durch ein Großfeuer wurde am Dienstag das Strandhotel in Glücksburg vernichtet.

Automobilunfall. Zwischen Paderborn und Adorf prallte an einer abschüssigen Stelle ein mit einer Jagdgesellschaft besetztes Automobil gegen einen Baum. Vier Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Schreckenstat einer wahnsinnigen Frau. In Veldes in Kärnten ermordete die Hausbesitzerin Agnes Bevna, während ihr Gatte im Gottesdienst weilte, in einem Anfall von Wahnsinn ihre vier Kinder, von denen das älteste sechs Jahre alt war. Die Frau ist spurlos verschwunden und vermutlich in den See gesprungen.

Militärischer Racheakt. In der Warschauer Vorstadt Powonski überfiel ein Pionier soldat, der ins Strafbataillon versetzt worden war, seinen Bataillonschef Fürst Tumanow in der Wohnung und verwundete ihn, seine Frau und seinen Burschen schwer; der Täter selbst wurde von der Schildwache erschossen.

Tod bei der Arbeit. In den schweizerischen Eisenbahnwerkstätten von Yverdon (Iferten) ist ein mit Azetylen arbeitender Lötapparat explodiert. Einem Werkmeister wurde der Kopf abgerissen; ein anderer Arbeiter erlitt tödliche Kopfwunden.

Warenhausbrand. Ein sechsstöckiges Papierwarenhaus der Firma Green in Upper-Thames-Street in London

Mitteilungen der Yoghurt-Centrale

Y·C

Ein Fortschritt.

Yoghurt-Bereitung im Haushalt!

Es ist unsern unausgesetzten Bemühungen gelungen, für die Bereitung von Yoghurt im Haushalt ein Schnell-Verfahren zu finden, das, entgegen der bisherigen Zeitdauer von 8—9 Stunden, die Herstellung von echtem Yoghurt binnen einer Stunde gestattet, ohne dass es dazu irgendwelcher Apparate und Vorrichtungen bedürfte.

Damit ist der erste grosse Schritt zu einer allgemeinen Verwendung dieses bei Magen- u. Darmleiden oft geradezu verblüffend wirkenden Milchpräparates getan, gleichzeitig aber auch der Hausfrau die Möglichkeit gegeben, den Yoghurt nicht nur wie bisher als reine Milchspeise anzurichten, sondern ihn in allen Formen des wohlschmeckenden Nachtisches, als Crême, Pudding, Flammerie usw. auf den Tisch zu bringen u. ihn so zu einer wirklichen Delikatesse auch für alle diejenigen zu machen, die eine unüberwindliche Abneigung gegen Milch und Milchspeisen haben.

Näheres über die aussergewöhnlich gesundheitfördernde Wirkung des Yoghurt u. seine Bedeutung bei zahlreichen Magen-, Darm- u. Stoffwechselerkrankungen, besonders bei der chron. Stuhlverstopfung, dem Allerweltsleiden der modernen Kulturmenschheit, sodann aber auch bei Leber-, Gallen- u. Nierenleiden, Gicht, Migräne, Neurasthenie, Furunkulose, Hautausschlägen usw., ferner bei der Ernährung von Kindern, die in der Entwickelung zurückgeblieben sind, von Rekonvaleszenten, Blutarmen, Bleichsüchtigen, Skrophulösen, Drüsenkranken, Nervösen usw. bitten wir in unserer ausführl. Schrift „Die Kur der Zukunft" nachlesen zu wollen. Wir senden diese Schrift kostenlos u. franko an jeden Interessenten und fügen gegen Einsendung von ℳ 0,20 in Briefmarken eine Probe unseres Yoghurt-Fermentes „Majamin" sowie eine Anzahl Kochrezepte bei, damit die Hausfrau sich von der Güte des Gebotenen überzeugen kann, ohne sich dadurch Kosten zu machen.

Die Anwendung von Yoghurt, in gegebenen Fällen, hat Erfolge gezeitigt, von denen man früher keine Ahnung hatte; es versäume daher niemand sich Probe u. Broschüre kommen zu lassen.

Wenn Sie sich über „Yoghurt" informieren wollen, verlangen Sie kostenlose Zusendung von Proben und Litteratur der

Yoghurt-Centrale Dr. J. Schaffner & Co.

Berlin-Grunewald

ist niedergebrannt. Eine ganze Brigade der Feuerwehr mit 25 Dampfspritzen und drei schwimmenden Feuerspritzen vermochte das Gebäude nicht zu retten.

Vermischtes.

Ein neuartiges Fernsprechsystem. Neuerdings ist auf dem Gebiete des Fernsprechers ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen. Wie man der „N. Pr. C." aus Fachkreisen berichtet, hat der dänische Bankdirektor Petersen in Nykoobing (Insel Falster) eine bedeutende Verbesserung der telephonischen Verständigung dadurch erzielt, daß er die Sprechtrichter erwärmt und so die darin befindliche Luft verdünnt. Die Folge davon ist, daß man auch bei Gesprächen auf sehr bedeutende Entfernungen den Laut mit großer Schärfe vernimmt. In der dänischen Versuchsanstalt, die unter staatlicher Aufsicht steht, hat Professor Hannover Versuche vorgenommen, wobei er eine ganz außerordentliche Verstärkung des Lautes konstatierte, wobei es ganz gleichgültig war, ob die Membran des Sprechtrichters aus Glimmer, Kohle oder Metall bestand. Auch kommt es nicht darauf an, daß die Membran ganz genau eingespannt ist. Bei Gesprächen zwischen Nykoobing und Kopenhagen ist der Laut sogar so stark gewesen, daß man die Worte hat vernehmen können, nachdem man den Apparat auf den Tisch gelegt und sich davon ein beträchtliches Stück entfernt hatte.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Ermordung der Juweliersfamilie Schultze in Berlin wird in der neuen Schwurgerichtsperiode wiederum zur Verhandlung kommen. Der Mörder Trenkler, der wegen schwerer Lungenkrankheit im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses untergebracht war, ist, da sein Zustand die Einleitung des Prozesses ermöglicht, in die Mörderzelle übergeführt worden.

Geschichtskalender.

Freitag, 23. August. 1268. Konradin von Schwaben bei Tagliacozzo geschlagen. — 1754. Ludwig XVI., König von Frankreich, *. — 1769. G. Baron v. Cuvier, französischer Naturforscher, * Mömpelgard. — 1813. Sieg Bülows über die Franzosen bei Großbeeren, — 1836. Marie Henriette, Königin von Belgien, *. — 1840. Gabriel Max, Maler, * Prag. — 1866. Friede zu Prag zwischen Preußen und Oesterreich. — 1911. Verkündung der neuen Verfassung in Portugal.

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

[Nachdruck verboten.]

Er wurde sofort in seine Kabine gebracht und der Arzt stellte außer einigen wenig gefährlichen Kopfverletzungen, die allerdings stark bluteten, einen einfachen Unterschenkelbruch fest.

Rose und Lora teilten sich sofort in die Arbeit der Pflege, und unter keiner besseren Obhut konnte der Kranke sich befinden, zwar lag er noch in tiefer Ohnmacht, aber das war ja zu erklärlich.

Das Schiff war wieder in Fahrt.

Er phantasierte viel und sprach von geretteten Seeleuten und freute sich, daß Onnen Tomsen den Fluten entrissen sei.

Rose liefen die hellen Tränen die Backen hernieder. Sie glaubte, der Offizier sei durch die Rettung der Schiffbrüchigen und dadurch, daß sie sich in den letzten Tagen viel mit ihm über Onnen Tomsen unterhalten hatte, darauf in seinen Delirien gekommen, er habe den Steuermann Tomsen aus dem Wasser gezogen.

Ihr Herz krampfte sich vor innerem Weh zusammen, daß sie immer und immer wieder an ihren verschollenen Liebling erinnert wurde.

Furchtbar war der Fieberkampf, den der Erkrankte zu überstehen hatte, aber Rose, die getreue Pflegerin, wich keine Minute von seinem Bett.

Endlich, in der dritten Nacht, schien das Fieber gebrochen zu sein, und als er die Augen aufschlug, war man eben dabei, die vollständig erschöpfte Rose ohnmächtig in ihre Kammer zu bringen.

Sie war durch all' die Anstrengungen zusammengebrochen. Als am andern Morgen Lora in die Kabine des ersten Offiziers kam, um ihn weiterzupflegen, da jammerte sie:

„O, die wird uns noch! Sie sieht schon aus, wie eine Leiche!"

„So schnell stirbt es sich nicht, Fräulein Lora, und Fräulein Rose ist ein zu kräftiges und willensstarkes Mädchen!"

„Ich habe ihr gesagt, gerade als sie noch einmal die Augen öffnete," stotterte die Kleine, „daß der Onnen lebt, ich wisse es bestimmt, man hätte sie nur überraschen wollen. Ein dankbarer Blick war alles als Antwort, ehe sie wieder in Ohnmacht fiel."

„Habe ich es nicht vorher gesagt, daß Frauen den Mund nicht dichthalten können, aber diesmal schadet es nichts, denn das ist die beste Medizin für die Rose!"

Lora reichte dankbar dem Leidenden die Hand, dann traten der gerettete Kapitän und Steuermann ein, um den Schiffsoffizier zu begrüßen.

Herzlich dankten sie ihm für seine edle Tat.

Kapitel 19.

Ein Wiedersehen.

Endlich lag die „Augusta Viktoria" wieder am Pier in Hoboken fest. Sie war zwei Tage überfällig gewesen, und so stand die Halle angefüllt mit vielen Neugierigen, als sie endlich fest machte.

„Wie geht es dem Fräulein Jensen," fragte der erste Offizier, als Lora zu ihm ins Zimmer trat.

„Es scheint besser zu sein," gab die Gefragte zurück, „nur ist sie noch sehr schwach."

Nach einer Pause fragte der erste Offizier, ob Lora schon einen Entschluß wegen ihrer Zukunft gefaßt habe.

„Ich möchte hier in Neuyork bleiben, bis mein Bräutigam mir Nachricht gibt. Ich denke, er wird hierher kommen."

„Hm, aber Sie bleiben an Bord," sagte er in halb fragendem, halb befehlendem Ton.

„Ich möchte gern einmal zu den Leuten gehen, von denen mir mein Bruder geschrieben hat."

„Das werden Sie **nicht** tun," sagte der Offizier und richtete sich heftig auf.

Lora erschrak über den brüsken Ton, mit dem er das gesagt hatte und schwieg kleinlaut.

Er fuhr dann etwas ruhiger fort:

„Sie kennen das Land hier nicht; ein junges Mädchen ist hier bald verloren, und ihr Bräutigam kann dann zeitlebens um Sie trauern! — Entsinnen Sie sich doch jener Szene in der Matrosenkneipe in Kiel, von der Sie mir einmal sprachen, da meinte doch wohl ein Kerl, daß Ihnen drei Zoll Eisen im Leibe besser seien, als wenn Sie einen Plan vereitelten. Hier kräht kein Huhn und kein Hahn nach einer toten Lady!"

Lora erkannte die Richtigkeit dieses Einwurfes und schwieg.

„Ich werde ein Telegramm an den Rolfs aufsetzen, das kann einer der Stewards besorgen."

„Schön," sagte Lora nickend und holte eifrig Feder, Tinte und Papier herbei.

In dem Augenblick wurde heftig an die Kabinentür gepocht, und als noch kaum das „Herein" des Offiziers erschallt war, stürzte — Onnen Tomsen in die Kammer.

War das eine Freude!

Wortlos drückten sich die beiden die Hände, und dann sagte der Gerettete:

„Ihr Telegramm habe ich erhalten! — Hier, das ist es doch?"

Der Offizier richtete sich in seinem Bette halb auf und las:

„Hoffen über Rettung, senden Glückwünsche! Rose von Bord in falschem Namen, Spur auf Gelsen—Jürgens gefunden, weist auf Boston usw."

Hier gab er das Telegramm zurück; da er sah, was für sinnverändernde Verstümmlungen entstanden waren. Er überlegte einen Augenblick, dann fragte er:

„Haben Sie denn Ihr gesamtes Geld wiedererhalten?"

„Ei natürlich, Rose hatte die Quittung in der Office hinterlegt und keinen Pfennig davon genommen, was nicht recht von ihr war, denn ich hatte es ihr ausdrücklich für den Fall meines Ablebens zur Verfügung gestellt, doch das ist ja jetzt alles gleich, also in Boston ist sie?"

„Warten Sie einen Augenblick," unterbrach der Kranke den Fragesteller.

„Fräulein Lora!"

„Ja," antwortete eine weiche Stimme, bei deren Klang Onnen herumfuhr und erst jetzt das hinter ihm stehende junge Mädchen sah, „bitte, holen Sie doch den Arzt!"

„Sie kennen die Kleine! Ich weiß es, und ich wollte Ihnen nur sagen, seien Sie gut und nett zu ihr, sie verdient es, und durch sie haben wir die Spur des Klaas gefunden, aber sie darf um keinen Preis die Taten des Bruders erfahren."

Hier machte er eine Pause und lauschte nach außen, da er vermutete, daß Lora schon zurück sei, als er sich aber vom Gegenteil überzeugt hatte, fuhr er fort:

„Deshalb sandte ich die Kleine hinaus. Haben Sie nicht einen alten Freund Rolfs?"

„Ja doch, der ist aber im Eismeer auf einem Fangboot."

„Nein, da ist er eben nicht, sondern er ist Steuermann auf dem „Grethuen", der auf dem Wege nach Boston ist und so in drei Tagen dort einlaufen kann und er verfolgt von dort aus oder richtiger gesagt, er will dort die Spur des Klaas aufsuchen und da rate ich Ihnen, sich nach dort zu begeben und sich mit ihm ins Einvernehmen zu setzen. Sprechen Sie mit Fräulein Lora nicht darüber, denn sie ist Rolfs — Braut!"

„O, wie mich das freut," kam es lebhaft bei der letzten Nachricht über seine Lippen.

„Und Rose?"

„Gleich, gleich, Sie ungeduldiger Mensch! — Ach, da kommt der Arzt. Gratulieren Sie der Kleinen zu dem Rolfs, ich habe mit dem Doktor einige Worte zu wechseln."

Onnen reichte Lora beide Hände, die sie, im Gesicht über und über erglühend, ergriff, während der Doktor, nachdem auch er Onnen herzlich willkommen geheißen hatte, mit dem Offizier leise sprach.

„Sehen darf er sie, aber er muß versprechen, keinen Ton zu sagen, denn die geringste Aufregung kann jetzt Fräulein Jensen den Tod bringen."

„Sagen Sie ihm das selbst, Doktor, ich bin zu ungeschickt!"

Der Arzt übernahm gern die Mission und zog Onnen mit sich hinaus.

„Können Sie sehr ruhig und vernünftig sein?"

„Ja, sicher!"

„So, dann kommen Sie, aber Sie dürfen keinen Ton reden und auch nur einen Augenblick in ein Krankenzimmer sehen."

Onnen wurde es beklommen zu Mute, aber er folgte dem Arzt.

Wenige Minuten später kniete er am Krankenbett seiner heißgeliebten Rose.

Kein Wort konnte er sprechen, wenn er es auch gedurft hätte. Tief erschüttert ergriff er die schlaff herniederhängende Hand seines Lieblings und küßte sie.

„Kommen Sie, Herr Tomsen, schnell, wenn sie jetzt aus den Fieberdelirien erwacht und Sie sieht, erschrickt sie unter Umständen so heftig, daß ich für nichts stehe!"

Gehorsam erhob sich Onnen uud hauchte nur noch einen Kuß auf ihre bleiche Stirn. Er war durch den Anblick Roses tief erschüttert.

Als sie das Krankenzimmer verlassen hatten, fragte er mit halb gebrochener Stimme:

„Wird sie durchkommen?"

„Ja," sagte der Arzt ruhig. „Tun Sie Ihre Pflicht, und wenn Sie von Boston zurück sind, werden Sie in die Augen Ihrer Braut hineinsehen können!"

Onnen wußte, was er zu tun hatte.

Er blieb noch einige Zeit bei dem ersten Offizier und ging dann, mit Instruktionen an Rolfs versehen, zuerst zum Kapitän, begrüßte dann die Mannschaften und sah, wie aufrichtig und ehrlich die Freude der braven Maaten und sämtlicher Schiffsangestellten über seine Rettung war, deren Einzelheiten bald bekannt wurden.

Fortsetzung folgt.

Die Kindersterblichkeit durch Magen- und Darmkatarrh ist groß, besonders hervorgerufen durch die Hitze des Sommers und durch die Grünfütterung der Kühe. Ernähren Sie deshalb Ihre Kinder mit dem altbewährten und stets zuverlässigen G. Stempfle's Kinderzwieback und Kinderzwiebackmehl aus der vorzüglichen Alpenkuhmilch hergestellt, kann mit Wasser gekocht werden ohne Beeinträchtigung der Gewichtszunahme der Kinder. Proben u. Literatur gratis durch G. Stempfle's Kindernährmittelfabrik, kgl. bayr. Hofl., Oberstdorf Allgäuer Alpen.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Echt: Rennsi



Neues „Backwunder"-Rezept:

Altdeutscher Kuchen:

450 Gramm Mehl, 1 Paket Reese-Puddingpulver (Vanille-, Mandel-, oder Zitrone-Geschmack), 200 Gramm Zucker, 200 Gramm Butter, 4—5 Eier, 1/8 Liter Milch, Rosinen und Sukkade nach Belieben, 1 Paket Reese-„Backwunder".

Die Behandlung ersieht man aus Seite 3 des rühmlichst bekannten „Backwunder"-Rezeptbuches der Reese-Gesellschaft, Hameln (in allen „Backwunder"-Verkaufsstellen gratis zu haben).

WIL LOE

Bis Ende Oktober erscheinen Rennsi-Inserate zum 2. Preisausschreiben!

Herbstsaaten!

Wer einen kräftigen Halm, der sich bei schwerem Regen nicht legt, und dabei ein gutes, backfähiges Getreide bei reichlicher Ernte erzielen will, der dünge mit **Peru-Guano.** Um nun auch vollwertige Ware zu bekommen, verlange man beim Einkauf ausdrücklich

Ohlendorff's „Füllhornmarke".

Städtische Sparkasse zu Kamen.

Heimsparkassen!

Bei der hiesigen Sparkasse sind seit dem 1. Aug. d. Jrs. Heimsparkassen eingeführt. Die Sparbüchsen können in dem Kassenzimmer der Sparkasse gegen **Einlage von Mk. 3,** welcher Betrag als Sicherheit für die unbeschädigte Rückgabe der Sparbüchse dient, in Empfang genommen werden. Die Sparbüchsen werden nur im Kassenzimmer der Sparkasse geöffnet und bleiben Eigentum der Sparkasse.

Hoffentlich wird von dieser Einrichtung recht viel Gebrauch gemacht.

Der Sparkassen-Vorstand.

Jeder Landwirt kennt u. kauft



130000 freiwillige Zeugnisse bestätigen den vorzüglichen Einfluß der regelmäßigen Beifütterung der „Zwerg-Marke" auf Wachstum und Gesunderhaltung, sowie bei der Mast von Schweinen und allen anderen Tieren.

Ueberall zu haben. Man verlange stets „Zwerg-Marke" und hüte sich vor Fälschungen. Echt nur in Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.

M. Brockmanns Zwerg-Marke

Makulatur (alte Zeitungen) stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

Alle Farben

trocken und streichfertig

Bernstein-Fussboden- und Möbellacke, Leinöl, Terpentinöl, Tapeten und Borden

empfiehlt billigst

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun. Nachf.

Telefon 237.

Am Markt eine 5räumige

Wohnung

schön renoviert, an ruhige Familie für gleich oder später auf mehrere Jahre zu vermieten.

Das Hinterhaus

als Lagerraum u. Werkstatt passend, kann auf Wunsch mitgemietet werden.

Näheres:

Winter, Unnaerstraße 119.

Handarbeiten, Handarbeitsstoffe und Materialien, vorteilhafte Bezugsquelle, **H. G. Thöling** Kamen, Bahnhofstr.

Ärzte Vorzüge der Mandelmilch-Pflanzenbutter

Sanella

(vegetabile Margarine)

Erprobte Haltbarkeit im Sommer!
Unerreicht in Qualität!
Vorzüglich im Aroma!

Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich

Nachahmungen weise man zurück!

Liebreich

Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Künstl. **Zähne** 3 Mark pro Zahn an.

ohne Extra-Berechnung der rot. Kautschukplatte bei fachmännischer Ausführung unter 10 Jahre reeller schriftl. Garantie für Haltbarkeit.

1 Mk. pro Zahn — **Zahnziehen in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos.** — 1 Mk. pro Zahn

Stiftzähne pro Zahn 8 Mk.
Plomben von 2,50 Mk. an. | **Zahnreinigen** von 1,00 Mk. an.
Reparaturen zerbrochener Gebisse werden innerhalb 2 Stunden ausgeführt.
Annahme von Krankenscheinen der hiesigen Ortskrankenkasse.

Fr. Jahrmärker, Zahntechniker
Kamen, West- und Dunklestr.-Ecke.



Korsett
„Imperial"

ist in seiner heutigen vollendeten Form unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur. — Dieses Korsett mit doppelter Rückenschnürung bietet in hygienischer Beziehung die grössten Vorzüge.
Die Façons sind tonangebend
Preis: 6,50 9,50 12,50 14.

Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bülhoff
Kamen, Kampstrasse 21.



Gebr. Hochheimer

Markt Kamen Markt
Manufaktur — Modewaren
Sport- und Turnbekleidung
nach Vereinsvorschrift
Saal- und Zeltdekorationen.



Incarnat-
Kleesamen

vorrätig bei
Friedrich Brüninghaus,
Kaiserau.

Die stärksten
Sommersprossen

treten nicht auf, wenn Sie jetzt gleich Dr. Kuhns Bional-Creme Mk. 2.50 und 1.50 nebst Bional-Seife 80 und 50 Pfg., Bional-Puder Mk. 1.— benützen. Gibt herrlich zarten, jugendfrischen Teint. Nur echt von
Franz Kuhn,
Kronenparfümerie 204,
Nürnberg

Mein neues Bett.

Hochfein rot, dicht Daunenköper, große 1½schläf. Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, weil teils kleine Farbfehler, das Gebett Mk. 30, dasselbe Bett mit Daunendecke Mk. 35. Feinstes herrschaftl. Daunenbett Mk. 40. Zweischläfig. jedes Bett Mk. 5.— mehr. Nichtgefallend, Geld zurück. Bettfedern billig Katalog frei. 10000 Kunden.
Bettenfabr. **Th. Kranefuss,**
Kassel 175.

Weißkalk

zum Düngen
liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Ctr.
Friedrich Brüninghaus,
Kaiserau.

Kopfflüssig beseitigt radikal „Haarelement". Entfernt d. lästig Schuppen. Befördert vortrefflich den Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. Bei **Heinrich Jacobi,** Germania-Drog., **Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse,** Löwen-Drogerie.

„Haben Sie
offene Beine,

Krampfadergeschwüre, Hautentzündungen, dann bringt Ihnen „Salnderma" rasch Erleichterung." Ärztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form). In **Kamen** und **Bergkamen:** Germania-Drogerie **H. Jacobi.**



Tretbar's automatische Wagendächer.
Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig

Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabriziert und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikkatalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben. Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfende extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rohrkoffern, Kupeekoffern, Wäschekörben, Industriekörben auch allerhand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohrmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegestühle, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigsten Preisangaben näher. Sie wählen daheim ganz unbeeinflusst bei Kassakauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kontrakt. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: **Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig.** Aelteste, grösste Kinderwagenfabrik Sachsens.

Wer seine Schweine vor Krankheiten schützen will, der füttere **Urfenga!**

Warum muß Urfenga den Schweinen zum Futter beigegeben werden?

Weil dasselbe krankhafte Pilze vertreibt und die gesunde Beschaffenheit des Blutes erhält.



1/1 Dose 2,50 Mk.
1/2 Dose 1,50 Mk.

Jeder Schweinemäster, der sich vor Schaden bewahren will, verwende regelmäßig das seit langer Zeit erprobte Urfenga.

Pro Kopf zweimal wöchentlich 1 Teelöffel voll.

Urfenga ist gesetzlich geschützt u. nur echt in Originaldosen.

„Urfenga"-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Dortmund A

Kamen vorrätig bei: **H. Ruckebier.**

Persil

wäscht ohne Reiben und Bürsten!

::: Bestes selbsttätiges Waschmittel! :::
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original- — Paketen, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 75 Pf. u. 2 M, nachbehandelt. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Kamen: H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel,** Drog. In **Bergkamen: H. Jacobi.**

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Chauffeurkurse.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.
Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen
aller Art
liefere schnell und billigst.

Nieren-

und **Blasenkranke**
finden durch **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung u. Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behob. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. in **Kamen: H. Jacobi** und **C. Müller,** Drogerien, in **Bergkamen: H. Jacobi.**

Kleine Annoncen:

Stellengesuche
Stellenangebote
Mietsgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe

finden besten Erfolg durch die

Märkische Zeitung

Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Waagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke zum Einmauern, Tore und Gitter, Tür- u. Fensterbeschläge empfiehlt

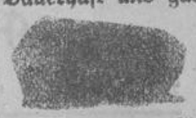
Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell und billig.



Eine Wohnung

von 3 eventl. 5 Zimmern mit Zubehör zu vermieten.
Näher. i. d. Exped. d. Ztg.

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen,
Westentor.

Tapeten

Farben, Lacke, Carbolineum
kaufen Sie billig bei
H. P. Thiel, Progerie, Kamen
Oststr. 21. Fernruf 180

Liebreiz

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, Heinr. Jacobi, H. P. Thiel, Carl Müller jun.,** in **Bergkamen: Heinr. Jacobi.**

Pianino

gebraucht, billig zu verkaufen.
Nordstraße 6.

Ein neu erbautes



Wohnhaus

mit Stallung und Gartenland sofort zu verkaufen.
Wilhelm Grundmann,
Oberaden.